

AUSWIRKUNGEN DES EU-ZUCKERHANDELS AUF ENTWICKLUNGSLÄNDER

EINE STUDIE MIT SCHWERPUNKT OSTAFRIKA
(KENIA, TANSANIA UND UGANDA)

Shaban R. Sserunkuma und Henry Richard Kimera



Impressum

Autoren:

Shaban R. Sserunkuma und Henry Richard Kimera
Consumer Education Trust (CONSENT)
gpo box 1433
Kampala, Uganda
Tel: +256 31 2260431, Fax: +256 31 2260432, Handy: +256 77 2502441
E-mail: consentug@yahoo.com, consumeducatrust@netscape.net

Übersetzung:

Uta Reichling

Herausgeber:

Germanwatch e.V.
Büro Bonn
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201
53113 Bonn
Tel. 0228/60492-0, Fax -19
Internet: <http://www.germanwatch.org>
E-mail: info@germanwatch.org

Büro Berlin
Voßstr. 1
10117 Berlin
Tel. 030/288 8356-0, Fax -1

Januar 2006

Bestellnr.: 06-1-10

ISBN 3-9806280-3-5

Diese Publikation kann im Internet abgerufen werden unter:

<http://www.germanwatch.org/tw/zu-afr06d.htm>

Diese Publikation wurde von der Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung, sowie dem Aktionsprogramm Welternährung des BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und der GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) unterstützt. Die in dieser Publikation vertretenen Meinungen entsprechen nicht notwendigerweise denen des BMZ und der GTZ.

Inhalt

A. ZUSAMMENFASSUNG	5
B. ZIELE DER STUDIE UND METHODOLOGIE.....	6
C. OSTAFRIKA: PROFILE DER LÄNDER.....	7
1 DIE BESCHAFFENHEIT DES WELTZUCKERHANDELS/-MARKTES	8
1.1 Überblick über den Weltzuckermarkt	8
1.2 Beschaffenheit des internationalen Zuckerhandelsregimes	9
1.3 Überblick über die Zuckermärkte der EU und der ost-afrikanischen Länder	10
2 DER STATUS DER OSTAFRIKANISCHEN ZUCKERBRANCHE	14
2.1 Die Zuckerbranche in Kenia	14
2.2 Die Zuckerbranche in Tansania	17
2.3 Die Zuckerbranche in Uganda	19
3 ERGEBNISSE DER STUDIE: DIE AUSWIRKUNGEN DES ZUCKERHANDELS AUF DEN OSTAFRIKANISCHEN ZUCKERMARKT	24
3.1 Vorherrschaft der externen Bedrohungen: globale Industrie und Handelsdynamik ...	24
3.2 Vorherrschaft der internen Faktoren	24
3.3 Die Auswirkungen der externen Faktoren, einschließlich Dumping, auf die ostafrikanische Zuckerbranche.....	27
3.4 Die Auswirkungen auf einzelne Länder.....	29
3.5 Die Einschätzung der Herausforderungen, denen sich der Zuckersektor gegenüber sieht, sowie der sozio-ökonomischen Errungenschaften durch die Interessenvertreter	32
4 WESENTLICHE BEOBACHTUNGEN UND ERGEBNISSE.....	34
ANHANG.....	36
Zeitungsausschnitte.....	36
Fragebögen der Interviews.....	40
Haftungsausschluss	46
Danksagungen.....	46

Akronyme und Abkürzungen

AGOA	African Growth and Opportunity Act der US-Regierung
AKP	Afrikanische, Karibik- und Pazifik-Staaten
CBO	Gemeinde-Organisation
COMESA	Gemeinsamer Markt für Ost- und Südafrika
CSO	Zivilgesellschaftsorganisation
EA	Ostafrika
EAC	Ostafrikanische Gemeinschaft
EBA	Everything-but-arms-Initiative
EPA	Wirtschafts-Partnerschaftsabkommen
ESA	Ost- und Südafrika
EU	Europäische Union
KMU	Klein- und mittelständische Unternehmen
KSB	Kenianische Zuckerbehörde
LDC	am wenigsten entwickelte Länder
MTI	Wirtschaftsministerium, Kenia
MTTI	Ministerium für Wirtschaft und Tourismus, Uganda
NRO	Nichtregierungsorganisation
PEAP	Aktionsplan zur Armutsbekämpfung
SADC	Südafrikanische Entwicklungszusammenarbeit
SBT	Zuckerbehörde, Tansania
SCOUL	Sugar Company of Uganda Limited
SPS	SPS Special Preferential Sugar-Abkommen der EU
WTO	Welthandelsorganisation

A. ZUSAMMENFASSUNG

Die Ziele der hier vorgelegten Studie sind, die Auswirkungen des EU-Zuckerhandels (mit Schwerpunkt auf Dumping) auf Entwicklungsländer zu beurteilen. Im Mittelpunkt standen dabei besonders Kleinbauern und Märkte. Die von der Nord-Süd-Initiative Germanwatch in Auftrag gegebene und vom Consumer Education Fund (CONSENT) umgesetzte Studie wurde in den drei ostafrikanischen Ländern Kenia, Tansania und Uganda durchgeführt.

Dieser Studienbericht führt Ergebnisse auf, die einen mit Schwierigkeiten kämpfenden Industriezweig darstellen; Schwierigkeiten, die von Anpassung, Belastung durch Schmuggelware oder einem schlecht geregelten Markt herrühren. Er zeigt außerdem, dass Zucker jungen Wirtschaftszweigen in Entwicklungsländern eine Möglichkeit bietet, ihre Exportgewinne zu steigern. Schließlich legt er eine Reihe von Maßnahmen dar, die auch von Interessenvertretern befürwortet werden und sich auf Hersteller und Entscheidungsträger beziehen, um die Zuckerbranche der Entwicklungsländer davor zu bewahren, den Anschluss zu verlieren.

Die Studie wurde vor dem Hintergrund hitziger Debatten und Hypothesen in Auftrag gegeben, die eine genauere Überprüfung erforderten, um zukünftige Teilnehmer von Prozessen, die das Ziel haben, die Probleme anzugehen, umfassend zu informieren. Auseinandersetzungen über die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU, welche auch den Zuckersektor mit einschließt, haben sich unlängst auf Subventionszahlungen an Bauern zentriert. Dem EU-Handelsregime wird vorgeworfen, durch Dumping von Produkten, welche den konkurrierenden Waren aus Entwicklungsländern überlegen sind, Millionen von armen Bauern die Lebensgrundlage zu entziehen. Viele Menschen vertreten außerdem die Auffassung, dass Subventionen generell Auswirkungen auf den weltweiten Handel haben und ihn verzerren.

Der Besorgnis über den Handel der EU mit den am wenigsten entwickelten Ländern stehen Forderungen nach umfassenden Reformen des weltweiten Handels im multilateralen Handelssystem der Welthandelsorganisation (WTO) gegenüber.

Besorgnis breitet sich auch in Debatten über Strategien aus, wie Armut in Entwicklungsländern bekämpft und wirtschaftliches Wachstum bzw. wirtschaftliche Entwicklung dort unterstützt werden kann, um Millionen aus bitterer Armut herauszuführen.

Letztlich, vor diesem Hintergrund, rechneten die Partner der Studie damit, dass grundlegende Informationen abgeleitet werden könnten, die helfen würden, zur Entwicklung von Mechanismen beizutragen, um Kleinbauern sowie große Teile der Bevölkerung in Entwicklungsländern zu schützen, die auf die Landwirtschaft als Lebensgrundlage angewiesen sind.

Der Schwerpunkt der Studie lag auf dem Zuckersektor Ostafrikas, besonders im Hinblick auf Dumping, betrieben durch verschiedene Hersteller, wie unter anderem die EU. Sie hebt dabei die unterschiedlichen Stadien, welche der Zuckersektor durchlaufen hat, seinen gegenwärtigen Produktionsstand, sowie sein Potenzial hervor. Außerdem gibt sie einen Überblick über die Ansichten der Interessenvertreter des Zuckersektors zu Dumping und der Zukunft.

Alle in diesem Bericht enthaltenen Informationen wurden durch Interviews mit zentralen Akteuren dieses Industriezweiges bezogen, sowie durch direkte Interviews mit Bauern und anderen Interessenvertretern. Sich auf dieses Thema beziehende Literatur lieferte ebenfalls wichtiges Rohmaterial, welches die fundierte Beurteilung des gegenwärtigen Standes erleichterte.

B. ZIELE DER STUDIE UND METHODOLOGIE

Die Ziele der Studie waren folgende:

- Beurteilung der Auswirkungen des Zucker-Dumpings der EU auf Kleinbauern aus ostafrikanischen Entwicklungsländern,
- Bestimmung der Rolle des Zuckerrohranbaus in der sozio-ökonomischen Entwicklung und der Verteilung der Abläufe in der Wertschöpfungskette,
- Bestimmung der Rolle der Zuckerfirmen in der sozio-ökonomischen Entwicklung der jeweiligen Standorte,
- Bestimmung der Eingriffe und Möglichkeiten, wie die Herausforderungen angegangen werden können, denen sich Kleinbauern hinsichtlich Geschlecht, sozio-ökonomischer Aufgaben, Umwelt und Ansätzen zur Armutsbekämpfung in Bezug auf die weltweite ökonomische Agenda gegenüber sehen,
- das Verfassen eines umfassenden Berichtes mit Vorschlägen und Ergebnissen zur Verbesserung des Verständnisses für die Auswirkungen des Zuckerdumpings auf Bauern, Gemeinden und die Wirtschaft von Entwicklungsländern, sowie für die Befürwortung von Politik, den Einsatz für fairen Handel und aktives Engagement für nachhaltige und gerechte Entwicklung.

Methodologie

Die Hauptquelle der Forschungen waren direkte Interviews mit Informanten, sowie in seltenen Fällen Fragebögen für die ausgewählten Interessenvertreter. Die Interviews wurden im Wesentlichen unter Einwilligung zur anonymen Darstellung der gelieferten Informationen durchgeführt. Die jeweiligen Fragebögen wurden entsprechend der Gegenstände dieser Studie entwickelt und sind ihr angefügt. Die durch die Interviews, Treffen und durchgeführten Gruppendiskussionen gesammelten Informationen wurden durch Literatur ergänzt.

Die während der Studie befragten Personen (Interessenvertreter des Zuckersektors) umfassten:

- Zuckerrohrbauern,
- Anbauverbände,
- im privaten Sektor: Zuckerbranche und Händler,
- Regierung und Aufsichtsbehörden,
- Organisationen der Zivilgesellschaft und
- Verbraucher.

C. OSTAFRIKA: PROFILE DER LÄNDER



Karte 1: Karte von Ostafrika
Gebiet der Studie – Ostafrika:
Uganda, Kenia und Tansania
(Karte von Germanwatch)

Tabelle 1: Profile der Länder

Land	Kenia	Tansania	Uganda
Hauptstadt	Nairobi	Dodoma	Kampala
Bevölkerung	32,8 Millionen (UN, 2005)	38,4 Millionen (UN, 2005)	27,6 Millionen (UN, 2005)
Fläche	582.646 km ²	945.087 km ²	241.038 km ²
Lebenserwartung	48 Jahre (Männer) 46 Jahre (Frauen) (UN 2005)	46 Jahre (Männer) 46 Jahre (Frauen) (UN 2005)	46 Jahre (Männer) 47 Jahre (Frauen) (UN 2005)
Hauptexportgüter	Tee, Kaffee, Produkte des Gartenbaus, Erdölprodukte	Sisal, Handschuhe, Kaffee, Baumwolle, Cashewnüsse, Mine- ralien, Tabak	Kaffe, Fisch und Fischprodukte, Tee, Tabak, Baumwolle, Mais, Bohnen, Sesam
Bruttonational- einkommen (BNE) pro Kopf	460 \$ (Weltbank, 2005)	330 \$ (Weltbank, 2005)	270 \$ (Weltbank, 2005)
Wirtschaftliche Ver- einigungen	Ostafrikanische Ge- meinschaft (EAC), Gemeinsamer Markt für Ost- und Südafrika (COMESA), AKP-Ost- und Südafrika, Welt- handels-organisation (WTO)	Ostafrikanische Ge- meinschaft (EAC), Südafrikanische Ent- wicklungszusammen- arbeit (SADAC), AKP- Ost- und Südafrika, Welthandels- organisation (WTO)	Ostafrikanische Ge- meinschaft (EAC), Gemeinsamer Markt für Ost- und Südafrika (COMESA), AKP-Ost- und Südafrika, Welt- handels-organisation (WTO)

Quelle: Weltbank, Ostafrikanische Gemeinschaft, Vereinte Nationen, Uganda, Kenia und Tansania

1 DIE BESCHAFFENHEIT DES WELTZUCKERHANDELS-/MARKTES

1.1 Überblick über den Weltzuckermarkt

Zucker wird in 127 Ländern der Welt hergestellt und in allen von ihnen konsumiert. Nur etwa 30 Prozent der weltweiten Produktion wird international gehandelt, was bedeutet, dass der Weltmarkt für Zucker ein Restmarkt ist. Nur etwa 30 Prozent der Herstellung wird weltweit gehandelt, der Rest wird lokal verbraucht.

Daher ist es wichtig zu erkennen, dass die Zuckerpreise auf dem Weltmarkt kein angemessener Orientierungswert sind, um einen fairen Preis für Zucker festzulegen; denn diese Preise stellen nur den Markt für Restproduktion und Restnachfrage dar.

Zahlen der Branche zufolge, kommen 65 % des weltweit hergestellten Zuckers aus vier Ländern: Brasilien, Australien, Kuba und Thailand. Der größte Zuckerimporteure ist Russland. Zwei Drittel der weltweiten Zuckerproduktion wird aus Zuckerrohr gewonnen, wobei die größten Hersteller Brasilien (20,3 Millionen Tonnen), Indien (19,9 Millionen Tonnen) und die Europäische Union (15,5 Millionen Tonnen) sind.

Gegenwärtig beeinflussen Zucker-fremde Faktoren die Zuckerpreise auf dem Weltmarkt mehr als die Kräfte des Marktes und ohne jede Verbindung zu diesen. Multilaterale Unternehmenspolitik spielt dabei eine große Rolle. So werden zum Beispiel so gut wie alle Exporte in die Europäische Union durch die Britische Firma Tate & Lyle beschafft.

Zucker ist eine global gehandelte Ware, wobei der internationale Handel etwa 30 % der weltweiten Herstellung darstellt. Daher sind die Preise auf internationalen Märkten enorm wichtig, die AKP-Staaten, die zu Weltmarktpreisen exportieren, eingeschlossen. So wie bei vielen international gehandelten Waren sind auch die internationalen Zuckerpreise äußerst unbeständig und unterliegen einem langfristigen Preisverfall.

Der Weltmarkt für Zucker hat nach über fünf Jahren niedriger Preise nun wieder steigende Tendenz. Die Preisdifferenz bzw. die Arbeitsarbitrage zwischen den begünstigten Handelsregimes, wie dem Zuckerprotokoll der EU, und dem Weltmarkt nimmt mit großem Potenzial in Richtung Neuordnung des zukünftigen Zuckerhandels ab. Entwicklungsländer machen mehr als 60 % des gegenwärtigen weltweiten Zuckerverbrauchs aus. Diese Länder, vor allem in Asien, werden wohl die wichtigste Quelle des zukünftigen Nachfragezuwachses darstellen.

Tabelle 2: Herstellung, Verbrauch und Überschuss von Zucker auf dem Weltmarkt

Ort	Herstellung (Millionen Tonnen)	Verbrauch (Millionen Tonnen)	Überschuss / Defizit (Millionen Tonnen)
Amerikas (Zuckerrohr)	51,8	36,8	+15,0
Afrika (Zuckerrohr)	9,4	13,5	-4,1
Asien (Zuckerrohr)	41,8	61,3	-19,5
Australien (Zuckerrohr)	5,9	1,5	+4,4
Europa (Zuckerrübe)	26,3	33,9	-7,7
Andere (Zuckerrübe)	7,7	0	+7,7
Gesamt (Tonnen)	143	147	-4,1

Quelle: FO Litch 2004

Seit 1995 ist bei den Preisen ein abnehmender Trend erkennbar, der sich vor allem durch einen generellen Herstellungsüberschuss erklären lässt. Die Unbeständigkeit der Preise erschwert eine genauere Prognose der Weltzuckerpreise, doch Analytiker erwarten, dass sich dieser abnehmende Trend bei den Preisen, kurz- und mittelfristig gesehen, auch weiterhin fortsetzen wird, unabhängig davon, ob in der EU eine Reform durchgesetzt wird oder nicht. Die meisten internationalen Handel werden aufgrund eines Abkommens geschlossen, daher geht der Soforthandel immer mehr zurück.

Die EU ist einer der Hauptakteure auf dem Exportmarkt. Sie ist der drittgrößte Zuckerexporteur, dessen Exporte sich in den letzten Jahren stabilisiert haben, liegt jedoch weit hinter Brasilien, das gegenwärtig den Exportmarkt dominiert und dessen Produktions- und Exportsteigerung für den Großteil des jüngsten Preisverfalls auf dem Weltmarkt verantwortlich ist.

Der Binnenhandel innerhalb und unter den größten wirtschaftlichen Vereinigungen in Afrika, wie zum Beispiel der Gemeinsame Markt für Ost- und Südafrika (COMESA) und die Südafrikanische Entwicklungszusammenarbeit (SADAC), nimmt aufgrund von Defiziten, die in vielen Entwicklungsländern mit einer jungen oder stagnierenden Zuckerbranche zu verzeichnen sind, an Bedeutung immer mehr zu. Aufgrund der unterschiedlichen Produktionsumgebungen in den verschiedenen Ländern, stellen billigere Herstellungskosten in Südafrika gegenwärtig eine ernsthafte Bedrohung für ihre ost- und zentralafrikanischen Kontrahenten dar. Mit einem Rückgang der sowohl tariflichen als auch außertariflichen Maßnahmen, welche den traditionellen Schutzwall zum Bröckeln brachten, wird die afrikanische Zuckerbranche in der nahen Zukunft wohl vollkommen neugeordnet, wovon auch außerafrikanische Marktfaktoren nicht ausgenommen sein werden.

1.2 Beschaffenheit des internationalen Zuckerhandelsregimes

Zucker wird weltweit auf vier verschiedene Arten gehandelt: zum einen die Präferenz- und Quotenregime der Industrieländer, wie den Vereinigten Staaten und der EU, die 70 % des weltweit produzierten Zuckers ausmachen. Der Rest des Zuckers wird unter internationalen Zuckerabkommen und freien Handelsabkommen gehandelt (wie zum Beispiel COMESA, SADC, EAC). Die Vierte ist der freie Restmarkt für Zucker. Der Handel in diesem Regime läuft nach dem Meistbegünstigungsprinzip der Welthandelsorganisation oder durch bilaterale Verpflichtungen individueller Länder.

1.2.1 Präferenzhandelsregime in der Zuckerbranche

Weltweit gibt es fünf Präferenzhandelsregime in der Zuckerbranche. Abgesehen vom Commonwealth-Zuckerabkommen sind praktisch alle in Kraft.

1.2.1.1 Die Quotenabkommen der Vereinigten Staaten

Die Quotenabkommen der Vereinigten Staaten decken etwa ein Viertel des Welthandels ab, wobei Zuckerexporte in die Vereinigten Staaten durch ein landeseigenes Quotensystem geregelt werden. Dieses Abkommen, unter dem sich Exporteure günstiger Preise erfreuen, schränkt US-Zuckerimporte in küstennahe Gebiete, wie zum Beispiel Puerto Rico, sowie in Länder mit speziellen Handelsbeziehungen zu den USA, wie die Philippinen, ein. Keines der ostafrikanischen Länder besitzt eine Quote für den präferenziellen Zugang zum US-Markt.

1.2.1.2 Das Special Preferential Sugar (SPS)-Abkommen der EU

Auch wenn sie beide unter der EU laufen, ist das SPS kein Teil des Cotonou-Zuckerprotokolls und unterscheidet sich auch von diesem. Ein Land könnte sowohl eine

Quotenbewilligung unter dem Protokoll als auch unter dem SPS-Regime erhalten. Genau wie das Cotonou-Abkommen ist das SPS-Abkommen ein bilaterales (von zwei Regierungen untereinander geschlossenes) Abkommen mit einer festgelegten Dauer von anfänglich sechs Jahren. Mit diesem Abkommen verpflichtet sich die EU, jedes Jahr eine bestimmte tarifliche Quote für den Import von für die Raffinade bestimmtem Rohzucker aus AKP-Staaten zu erhöhen.

1.2.1.3 Das Cotonou-Partnerschaftsabkommen zwischen der EU und den AKP-Staaten

Das Zuckerprotokoll des Cotonou-Abkommens, das ebenfalls Teil politischer Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU ist, umfasst dieses Regime. Unter diesem Regime besitzen Kenia und Tansania eine Quote von 10.000 Tonnen, um Zucker zu garantiert hohen Preisen in die Europäische Union zu exportieren.

1.2.1.4 Das Commonwealth-Zuckerabkommen (CSA)

Das CSA, das am 21. Dezember 1951 in London unterzeichnet wurde, garantierte Zuckerimporte von festgelegter Menge durch das Vereinigte Königreich zu ausgehandelten Preisen an die Hersteller des Commonwealth. Das CSA umfasste etwa 10 Prozent des weltweiten Zuckerhandels. Doch mit dem Beitritt des Vereinigten Königreichs zur EU wurde die im CSA geregelte Verpflichtung im Rahmen des Zuckerprotokolls der Lomé-Konvention in eine Verpflichtung der EU gegenüber den AKP-Staaten umgewandelt. Unter diesem Protokoll besaß Kenia als einziger ostafrikanischer Staat eine Quote (5.000 Tonnen). 1987 verteilte die EU Kenias Quote auf andere AKP-Staaten.

1.2.1.5 Das Zuckerabkommen zwischen Kuba und Russland

Nach den diplomatischen Auseinandersetzungen, die 1960 zu Handelssanktionen der USA gegen Kuba führten, trat zwischen Kuba und Russland ein spezielles Abkommen in Kraft. Durch dieses Abkommen erhält Kuba Preis- und Mengengarantien zu sehr günstigen Bedingungen von Russland, das den weltgrößten Verbrauch von Zucker verzeichnet. Keiner der EAC-Mitgliedsstaaten ist Teil eines Präferenzabkommen für den Zuckerimport mit Russland.

1.3 Überblick über die Zuckermärkte der EU und der ostafrikanischen Länder

Einige Zeit lang gab es heftige Auseinandersetzungen über das Instrument des Landwirtschafts-Sektors der EU, der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), besonders in Bezug auf die starke interne Unterstützung (Subventionen), die es Bauern des 25-Mitglieder-Blocks zukommen lässt. Während diese Eingriffe Bauern in der EU vor Marktversagen schützen sollen, verursachen sie Verzerrungen, die Entwicklungsländern schaden, insbesondere den Kleinbauern, die das Rückgrat der anfälligen armen Wirtschaften darstellen. Besonders aufschlussreich ist das Argument, dass Subventionen keinen Platz in der freien Marktwirtschaft haben.

Doch durch den Reformvorschlag der Europäischen Kommission werden sich die EU-Exporte wohl reduzieren und somit neue Möglichkeiten auf dem internationalen Markt schaffen. Die EU gehört aber auch zu den größten Importeuren; sie importiert vor allem aus Entwicklungsländern, was besonders für die zum Zuckerprotokoll gehörenden AKP-Staaten sehr wichtig ist. Durch die vorgeschlagene Reform könnte die EU langfristig ein wichtiger Zuckerimporteur werden.

Die EU spielt eine tragende Rolle auf dem weltweiten Zuckermarkt. Der Anteil der EU-15 in der weltweiten Gesamtsumme beträgt 13 % in der Herstellung, 12 % im Verbrauch,

15 % im Export und 5 % im Import. Ihr Anteil an der weltweiten Herstellung, dem weltweiten Verbrauch und dem weltweiten Export ist zurückgegangen, wohingegen die Länder der südlichen Hemisphäre immer mehr an Bedeutung gewinnen. Während die EU einige Jahrzehnte lang der führende Hersteller in der Welt war, dominieren seit 1996 Brasilien und Indien den ersten Platz, wobei beide Länder 15 % der weltweiten Versorgung ausmachen. Im Bezug auf den Verbrauch hat Indien die EU-15 überholt.

Länder, die auch führende Hersteller sind, dominieren den weltweiten Exportmarkt: Brasilien, die EU-15, Australien, Kuba und Thailand. Diese Länder machen 70 % des weltweiten Zuckerexports aus.

Die internationalen Zuckerpreise sind sehr wichtig, aber auch äußerst unbeständig und sprunghaft. Nach den historischen Höchstständen von 1974 und 1981 schwankten die monatlichen Weltpreise für Rohzucker in den 90-er Jahren zwischen 280 € pro Tonne im März 1990 und 110 € pro Tonne im Jahr 1999. Seit 1995 ist bei den Preisen ein abnehmender Trend erkennbar. Diese Tatsache lässt sich vor allem durch einen generellen Herstellungsüberschuss erklären, der anhand der steigenden Lagerbestände erkennbar wird. Bis 2000/2001 hatten sich die Preise auf einen Mittelwert von 240 € pro Tonne eingependelt.

Und dennoch gibt es verschiedene Gründe für die Unbeständigkeit der Preise. Schwankungen der Wechselkurse können die Zu- bzw. Abnahme der Unbeständigkeit des Zuckerpreises bei bestimmten Währungen beeinflussen. Das beständige Wachstum im Verbrauch ist eine wesentliche Antriebskraft auf dem Zuckermarkt, auch wenn sich dies nicht in nachhaltige Importnachfrage umgesetzt hat. Eine Verbrauchssteigerung ist in den Entwicklungsländern wesentlich ausgeprägter als in anderen Ländern und Zuckerimporte hängen von makro-ökonomischen Faktoren ab. Die Zuckerproduktion reagiert nicht unbedingt auf die Preise des Weltmarktes, sondern hängt von anderen Faktoren ab: der Mehrjährigkeit des Zuckerrohrs oder den langfristigen Grenzen für Investitionen in die Zuckerherstellung. Das Angebot hingegen reagiert auf die Preise.

Doch die verschiedenen politischen Instrumente der Regierungen beeinflussen sowohl das Angebot als auch die Nachfrage. Dies beinhaltet auch Subventionszahlungen an Bauern, die als einflussreicher Faktor für den weltweiten Handel gelten. Die größten Verlierer sind die Entwicklungsländer, besonders Kleinbauern. Die Diskussionen über die Landwirtschaftspolitik der EU haben ihre Auswirkungen auf die Strategien der Entwicklungsländer zur Armutsbekämpfung und Förderung von wirtschaftlichem Wachstum und Entwicklungsprogrammen hervorgehoben.

a) Die Zuckerreformen der EU

Im Juni 2005 schlug die Europäische Kommission umfassende Reformen der Gemeinsamen Organisation des Zuckermarktes vor, in Verbindung mit grundlegenden Veränderungen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Marktorientierung des EU-Zuckersektors, zur Gewährleistung einer, auf lange Zeit gesehen, entwicklungsfähigen Zukunft, sowie zur Stärkung der Verhandlungsposition der Union in den aktuellen Verhandlungsrunden des Welthandels. Die Reformen sollen das gegenwärtige System modernisieren, das seit etwa 40 Jahren so gut wie unverändert geblieben ist. Das neue System wird Entwicklungsländern weiterhin präferenziellen Zugang zum europäischen Zuckermarkt gewähren und zwar zu attraktiven Preisen, die weit über dem Niveau des Weltmarktes liegen.

Afrikanische, Karibische und Pazifische (AKP-)Staaten, die traditionsgemäß Zucker in die EU exportieren, würden von einem Förderungsprogramm profitieren. Die Reformvorschläge beinhalten außerdem einen Schnitt von 39 % der Preise für weißen Zucker. Dieser soll in zwei Schritten erfolgen und wurde von der Kommission bereits angenommen. Bauern würden für 60 % der Preissenkung durch entkoppelte Zahlung entschädigt. Diese würde den Standards des Umwelt- und Landmanagements entsprechen und das „Single Farm Payment“ ergänzen, ein freiwilliges Programm zur Neustrukturierung, das vier

Jahre andauert und sowohl weniger wettbewerbsfähige Hersteller ermutigen soll, den Sektor zu verlassen, als auch zur Abschaffung des Interventionspreises führen soll. An die 40 Millionen Euro wurden zur Seite gelegt, um AKP-Staaten im Jahr 2006 zu unterstützen.

b) Die ostafrikanischen Zuckerreformen

Der ostafrikanische Zuckersektor ist einer der ältesten Industriezweige der Region. Diese Branche hat außerdem auf verschiedenen Wegen beträchtliche Zuschüsse für die jeweiligen nationalen Wirtschaften erwirkt und ist, angesichts der Tatsache, dass sie sehr arbeitsaufwendig ist, einer der größten direkten Arbeitgeber der Region. Der Sektor beschäftigt über 50.000 direkte Arbeitnehmer, indirekt über 300.000 Kleinbauern; hinzu kommen über 10 Millionen Menschen, die in indirekten und verwandten Branchen tätig sind.

Die jährliche Zuckerproduktion Ostafrikas beträgt über 800.000 Tonnen Zucker und wird voraussichtlich noch wachsen. Um die Wachstumsziele zu erreichen, wurde die Zuckerbranche als eine sensible Branche eingestuft, die effektive Schutzmaßnahmen erfordert. Es war die East African Community Customs Union, die die Sensibilität der Zuckerbranche und das Bedürfnis erkannte, sie gegen Dumping von importiertem Zucker zu schützen. Es wurden spezielle Tarife eingeführt, um die Entwicklung der noch sehr jungen ostafrikanischen Zuckerbranche zu ermöglichen. Dies beruht auf der Tatsache, dass Erträge von Investitionen in der Zuckerbranche oft sehr lange auf sich warten lassen.

Die Zuckerbranche erhält Zuschüsse für sozial-ökonomischen Aufschwung in Gemeinden rund um Produktions-Hauptzentren, der durch Bereitstellung von Gesundheitsfürsorge und Ausbildungseinrichtungen, Weiterbildung, Be- und Entwässerung, Sozial- und Gemeindediensten, sowie Unterstützung von Sporteinrichtungen in ländlichen Gegenden erzielt wird.

Herrührend von der Krise, die in den späten 90-er Jahren beinahe zum Zusammenbruch der regionalen Branche führte, wurden sowohl auf kurze als auch auf lange Sicht Schutzmaßnahmen entwickelt, welche die Branche vor räuberischen Einflüssen schützen sollen. Und dennoch leidet die regionale Zuckerbranche teilweise aufgrund von schwacher Politik und Verwaltung noch immer unter den Auswirkungen des Dumpings.

Auf kurze Sicht plant die Branche, die Produktion anzukurbeln, um die inländischen Defizite im Verbrauch zu decken. Doch die Everything-but-arms-Initiative könnte ein Handelsfenster für Hersteller bieten, die in die EU exportieren würden, um höhere Gewinne zu machen, so wie Kenia dies derzeit macht. An die zehn neue Zuckermühlen mit dazugehörigen Plantagen sollen im Verlauf der nächsten drei Jahre allein in Ostafrika gebaut werden, die Hälfte davon in Kenia. Dadurch könnte die Produktion um über 30-50 Prozent steigen.

Tabelle 3: Sozio-ökonomischer Nutzen der Zuckerindustrie

Ort	Uganda	Kenia	Tansania
Arbeit (Armutsbekämpfung)	Arbeitsbeschaffung für Angestellte und gelegentlich Beschäftigte Förderung von Anbauprogrammen Höheres Haushaltseinkommen und höherer Lebensstandard Anstieg des Dienstleistungsangebots	Arbeitsbeschaffung für Berufstätige und gelegentlich Beschäftigte Förderung von Vertragsanbau und Unternehmen Höheres Haushaltseinkommen und höherer Lebensstandard Anstieg des Dienstleistungsangebots	Arbeitsbeschaffung für Berufstätige und gelegentlich Beschäftigte Förderung von Vertragsanbau Höheres Haushaltseinkommen und höherer Lebensstandard Anstieg des Dienstleistungsangebots
Umwelt	Kraft-Wärme-Kopplung Feldwaldbau Aufforstung	Feldwaldbau Aufforstung	Kraft-Wärme-Kopplung Feldwaldbau Aufforstung Abwasseraufbereitung zur Bewässerung Wertschöpfung der Molasse anstatt Entsorgung in die Umwelt
Gesundheitsfürsorge	Angebot von stationären und ambulanten Gesundheitsdienstleistungen für Gemeinden des Sektors	Angebot von stationären und ambulanten Gesundheitsdienstleistungen für Gemeinden des Sektors	Angebot von stationären und ambulanten Gesundheitsdienstleistungen für Gemeinden des Sektors
Ausbildung und kulturelle Aktivitäten	Bereitstellung von schulischen Materialien Aufbau von Grund- und weiterführenden Schulen Einstellung von Lehrern und Schulverwaltung Sport- und Theatergruppen	Bereitstellung von schulischen Materialien Aufbau von Grund- und weiterführenden Schulen Einstellung von Lehrern und Schulverwaltung Sport- und Theatergruppen	Bereitstellung von schulischen Materialien Aufbau von Grund- und weiterführenden Schulen Einstellung von Lehrern und Schulverwaltung Der Aufbau wurde von Bauern durchgeführt und vereinfacht Sport- und Theatergruppen
Wasser	vertiefte Bohrlöcher Installation von Wasserpumpen und Verlegung von Wasserleitungen	vertiefte Bohrlöcher Wasserleitungen mobile Wassertanks	vertiefte Bohrlöcher Installation von Wasserpumpen und Verlegung von Wasserleitungen Geschützte Wasserbrunnen
Technische Unterstützung & Weiterbildung	Beratungsservice Ausbildung der Jugend durch Lehrlingsprogramme Informatik und Maschinenbau	Beratungsservice Ausbildung der Jugend im technischen Bereich durch Lehrlingsprogramme	Beratungsservice Ausbildung der Jugend durch Lehrstellen
Aufbau der Infrastruktur	Straßenbau und -instandhaltung Sozialeinrichtungen	Straßenbau und -instandhaltung Sozialeinrichtungen	Straßenbau und -instandhaltung Sozialeinrichtungen
Ausweitung der Produktlinien und alternative Initiativen	Kraft-Wärme-Kopplung Ethanolproduktion	Kraft-Wärme-Kopplung Ethanolproduktion Raffinade von weißem Zucker Versorgung des Tierbestandes	Kraft-Wärme-Kopplung Ethanolproduktion Raffinade von weißem Zucker Versorgung des Tierbestandes

2 DER STATUS DER OSTAFRIKANISCHEN ZUCKERBRANCHE

2.1 Die Zuckerbranche in Kenia

Die kenianische Zuckerbranche, die hauptsächlich im westlichen Teil des Landes, angrenzend an den Viktoriasee, angesiedelt ist, geht auf das Jahr 1922 zurück als die erste Produktionsmühle für weißen Zucker, die Miwani Sugar Company Limited (in der Nähe von Kisumu), gegründet wurde. Doch das Zuckerrohr wurde bereits 1902 in das Land eingeführt. Im Jahr 1927 folgte die Ramisi Sugar Company Limited (in der Küstenregion). Die Branche unterstützt über 6 Millionen Menschen und hat eine führende Position in Kenias landwirtschaftlichem Sektor inne: nach Tee ist sie die zweitgrößte zum landwirtschaftlichen Bruttoinlandsprodukt (BIP) beitragende Branche.

Nach der Unabhängigkeit gründete die kenianische Regierung fünf weitere Zuckerfirmen, und zwar: Muhoroni im Jahr 1966, Chemilil im Jahr 1968, Mumias im Jahr 1973, Nzoia im Jahr 1978 und South Nyanza Sugar Company im Jahr 1979. Abgesehen von der Tatsache, dass sie 6 Millionen Kenianer unterstützt, ist sie eine Einkommensquelle für über 200.000 Kleinbauern, die über 85 % der Zuckerrohrversorgung ausmachen.

Doch die Branche hatte mit Problemen zu kämpfen, welche politische Ziele untergraben haben, die wichtige Veränderungen bringen sollten: wirtschaftliche Unabhängigkeit, Vermögensbildung, Arbeit und ländliche Entwicklung. Die Probleme, die größtenteils eine Krise in den späten 90-er Jahren herbeigeführt haben, hängen mit Misswirtschaft und einer schwachen Umsetzung der Politik zusammen, von denen Schmuggler und Händler profitierten, um so beinahe die sonst vielversprechende Branche zugrunde zu richten.

2.1.1 Die zuständige Behörde des Sektors

Der Zuckersektor wird in Kenia von der Kenianischen Zuckerbehörde geregelt, die dem Wirtschaftsministerium untersteht. Die Behörde leistet Sektorpolitik, Kontrollberatung und Vorausplanung und überprüft die Durchführbarkeit von Projekten. Sie hat außerdem den Auftrag, unter anderem ein wettbewerbsfähiges Umfeld im Zuckersektor zu schaffen, zu regeln, und zu fördern und Forschung und Entwicklung, sowie Qualitätssicherung zu unterstützen. Die 13 Mitglieder zählende Behörde, die von den Herstellern dominiert wird, setzt sich daher zusammen aus: 7 Bauern, 3 Müllern, 3 Regierungsvertretern und einem von Amts wegen eingesetzten Mitglied (dem Geschäftsführer der Behörde).

2.1.2 Reformen in der Zuckerbranche

2005 schoss die Produktion, hauptsächlich dank Reformen zur Umwälzung der ehemals notleidenden Branche, um 15 % in die Höhe. Dies war eine Rekordproduktion in der Geschichte der Branche. Im gleichen Beobachtungszeitraum sanken auch die Herstellungskosten um einen ähnlichen Anteil (15 %). Weitere Reformen sollen in der übergreifenden Steuerung der Versorgungskette durchgeführt werden, um die Wettbewerbsfähigkeit des Landes zu steigern und somit die erwartete Konkurrenz abzuwehren, sobald die Schutzmaßnahmen der COMESA im Jahr 2008 auslaufen.

Mit sechs Unternehmen, der ungeheuren Kapazität von 6,1 Millionen Tonnen, sowie dem Potenzial, 610.000 Tonnen Zucker zu produzieren, stehen die Chancen gut, dass der Zuckersektor als produktivstes Segment (als prozentualer Anteil des Bruttoinlandsproduktes und der Beschäftigung) an die Spitze des landwirtschaftlichen Sektors Kenias treten könnte. Die meisten der Reformen wurden unter der Schirmherrschaft der Kenianischen Zuckerbehörde durchgeführt, die 2002 auf dem Höhepunkt der laufenden Reformen gegründet wurde.

Um die finanzielle Basis der Branche zu stärken, wurde 1992 der Zucker-Entwicklungsfonds eingerichtet, mit dem Ziel, einen sich selbst erneuernden Fonds zu gründen, um die Aufgaben der kenianischen Zuckerbranche zu finanzieren.

Tabelle 4: Die kenianischen Zuckerfirmen auf einen Blick

Firma	Miwani (geschlossen)	Muhoroni	Chemilil	Mumias	Nzoia	West Kenya	S. Nyanza (Sony)
Standort	West-Kenia	West-Kenia	West-Kenia	West-Kenia	West-Kenia	West-Kenia	West-Kenia
Eigentümer	Kenianische Regierung	Kenianische Regierung	Kenianische Regierung	Kenianische Regierung 38%; andere 62%	Kenianische Regierung	Kenianische Regierung	Kenianische Regierung
Gründungsjahr	1922	1966	1968	1973	1978	1981	1979
Leistung	1.500	2.200	3.500	8.400	3.250	900	2.400
Zuckerrohrtonnage				2.348.019 (2005)			
Zucker-tonnage				269.184 (2005)			
Produkt-palette	weißer Zucker, Molasse	weißer Zucker, Molasse	weißer Zucker, Molasse	weißer Zucker, Molasse, roher Zucker	weißer Zucker, Molasse	weißer Zucker, Molasse	weißer Zucker, Molasse
Gesundheits-fürsorge	Gesundheitszentrum mit Ärzten & Schwestern	Gesundheitszentrum mit Ärzten & Schwestern	Gesundheitszentrum mit Ärzten & Schwestern	Gesundheitszentrum mit Ärzten & Schwestern	Krankenhaus & Geburtsklinik – mit Ärzten & Schwestern + Krankenwagen	Gesundheitszentrum mit Ärzten & Schwestern	Gesundheitszentrum mit Ärzten & Schwestern
Unternehmens-politik	Nachfrage gesteuerte Zuckerproduktion für den lokalen Verbrauch	Nachfrage gesteuerte Zuckerproduktion für den lokalen Verbrauch	Nachfrage gesteuerte Zuckerproduktion für den lokalen Verbrauch	Nachfrage gesteuerte Zuckerproduktion für den lokalen Verbrauch und Export	Nachfrage gesteuerte Zuckerproduktion für den lokalen Verbrauch	Nachfrage gesteuerte Zuckerproduktion für den lokalen Verbrauch	Nachfrage gesteuerte Zuckerproduktion für den lokalen Verbrauch

2.1.3 Beschäftigung im Sektor

Die sechs Unternehmen beschäftigen etwa 100.000 Arbeiter als Festangestellte, Beschäftigte unter Vertrag und Gelegenheitsarbeiter. Die Branche unterstützt über sechs Millionen Kenianer und ist die Haupteinkommensquelle für über 200.000 Kleinbauern, welche 85 % der Zuckerrohrversorgung an die sechs Firmen (Mühlen) ausmachen.

2.1.4 Vertragsanbau (Outgrower-System)

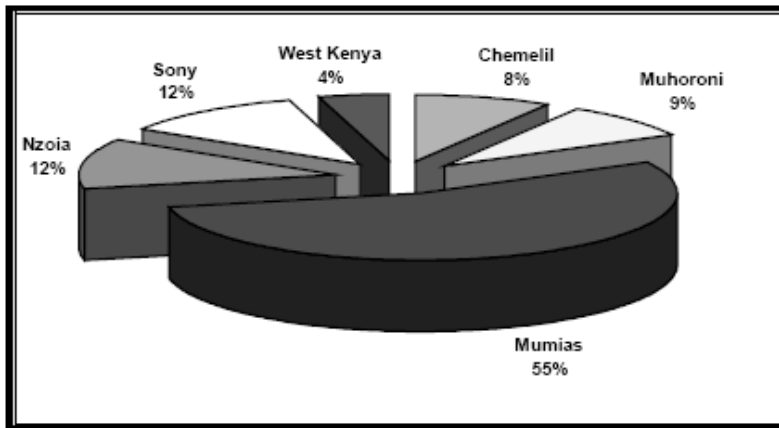
Der Vertragsanbau ist in Kenia Teil der Produktionsstruktur des Sektors. Am Ende des Jahres 2005 gab es 19 sogenannte Outgrower-Systeme. Angesichts der Tatsache, dass der Vertragsanbau buchstäblich alle Produktionsaufgaben der kenianischen Zuckerbranche übernimmt, spielt er eine entscheidende Rolle in der Planung, Erschließung und Verwaltung der Ressourcen, die Gemeinden in den Produktionsgebieten zur Verfügung stehen.

2.1.5 Laufende Zuckermühlen

Kenia besitzt sieben laufende Zuckerfabriken, und zwar: Miwani, Muhoroni, Chemilil, Mumias, Nzoia, Busia Sugar Company und South Nyanza Sugar (siehe Tabelle oben).

2.1.6 Entwicklung der Zuckerproduktion und Prognose für die Zukunft

Im Verlauf der letzten drei Jahre stieg die Zuckerproduktion im Durchschnitt auf 440.000 Tonnen, wobei Mumias Sugar Company 55 %, West Kenya jedoch nur 4 % der gesamten Produktion ausmachte (siehe Grafik unten).



Source: Year Book of Sugar Statistics, Kenya Sugar Board, 2003

Grafik 1: Zusammenbruch der Zonenproduktion von Zuckerrohr in Kenia

Angesichts der gegenwärtigen Wachstumsrate in der Produktion, deuten Prognosen ein kontinuierliches Wachstum von mindestens 15 % an, wobei auch eine Rate von über 20 % möglich wäre, wenn in den nächsten zwei Jahren die fünf neuen Zuckerfirmen ihre Arbeit beginnen. Die Produktionskosten werden voraussichtlich, aufgrund der umgesetzten Politik zur Verbesserung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit, weiter fallen.

2.1.7 Exporte

Kenia exportiert nach befristeten Quotenbestimmungen schätzungsweise 11.300 Tonnen Zucker in die EU (USDA FAS, 2004). Studien zufolge hat das Land keinerlei vergleichsweise Vorteile von der Zuckerproduktion und genießt daher auch keinerlei Marktvorteile auf den herkömmlichen Märkten der Region.

2.1.8 Verbrauch

Der Zuckerverbrauch lag 2004 in Kenia bei 600.000 Tonnen, was etwa 14 kg pro Kopf entspricht. Ein Teil des industriellen Zuckers, der von Kenias Brauereien, Soft-Drink-Herstellern und Süßwarenfirmen verbraucht wird, wird vor Ort hergestellt, der Großteil jedoch importiert.

2.1.9 Die Herausforderungen der Zuckerbranche

Kenia produziert nicht genug, um die inländische Nachfrage zu decken und muss daher die Lücke durch Importe schließen. Den inländischen Bedarf zu decken und gleichzeitig den Import zu kontrollieren, stellt eine gewaltige Herausforderung dar. Besonders da die Branche als langfristige Lösung vorschlägt, die Vermarktung in die Hände einer einzigen Institution zu legen (siehe Ergebnisse).

2.1.10 Importe

Die kenianische Zuckerbranche produziert jährlich etwa 490.000 Tonnen, was in keinsten Weise ausreicht, um die 600.000 Tonnen des inländischen Bedarfs zu decken. Daher importiert das Land etwa 120.000 Tonnen, um das Defizit auszugleichen.

2.2 Die Zuckerbranche in Tansania

Die Zuckerbranche ist auch in Tansania einer der ältesten Industriezweige des Landes, dessen Geschichte in die späten 20-er Jahre zurückreicht. Die erste Zuckerfabrik, die Tanganyika Planting Company Limited in Moshi, wurde 1934 gegründet und nahm auch im selben Jahr ihre Produktion auf. 1960 wurde eine zweite Fabrik in Mtibwa gegründet und 1963 begann die Produktion in Morogoro.

Tabelle 5: Die Zuckerfirmen in Tansania auf einen Blick

Firma	Kilombero Sugar Company Ltd	Mtibwa Sugar Estates Limited	Tanganyika Planting Company Limited	Kagera Sugar Limited
Ort	Morogoro Region	Morogoro Region	Moshi	Bukobwa
Eigentümer	Illovo Sugar Group	Tanzania Sugar Industries Limited	Sucrerie des Mascaraeignes Ltd 60% & 40%	Sugar Industries Limited
Fläche	13,000 ha 7,900 ha Zuckerrohr	6,000 ha 5,400 ha Zuckerrohr	16,000 ha 6,000 ha Zuckerrohr	
Inbetriebnahme	1924			
Zuckerrohrtonnage	660.000	240.000	560.000	250.000
Zuckertonnage	60.000 Tonnen			
Produkte	Zucker, Alkohol, Gemüse & Schnittblumen			Zucker, Molasse, Alkohol
Festangestellte bzw. unter Vertrag stehende Arbeiter	825	1.550	4.000	
Gelegenheitsarbeiter	3.000	1.500		
Outgrower	9,697	4,686	-	-
Zuckerrohr von den Outgrower	588.051 Tonnen	241.063 Tonnen	-	-
Grund- und weiterführende Schulen	14			1
Gesundheitsfürsorge	Krankenhaus mit 60 Betten mit Ärzten & Schwestern + Krankenwagen	Krankenhaus & Geburtsklinik – mit Ärzten & Schwestern + Krankenwagen		

1962 wurde eine weitere Fabrik in Kilombero in Morogoro gegründet und in Betrieb genommen. Der Zuckersektor hat seit seinem Beginn verschiedene Phasen durchlaufen, die sich während der letzten 70 Jahre sowohl positiv als auch negativ auf ihn ausgewirkt haben. Die Industrien haben verschiedene Verwaltungen und politische Linien der Regie-

rungen erlebt. Heute gehören drei der vier Zuckerfirmen privaten Organisationen und werden auch von diesen verwaltet.

Die Zuckerbranche hat verschiedene Phasen der Rehabilitierung durchlaufen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der jeweiligen staatlichen Betriebe, von denen auch die Outgrower und ihre Gemeinden profitierten.

2.2.1 Die zuständige Behörde des Sektors

Der Zuckersektor wird in Tansania von der tansanischen Zuckerbehörde geregelt, die dem Ministerium für Wirtschaft und Tourismus untersteht. Die Behörde leistet Sektorpolitik, Planung, Entwicklung und Wachstum. Sie hat außerdem den Auftrag, unter anderem ein wettbewerbsfähiges Umfeld im Zuckersektor zu schaffen, zu regeln, und zu fördern, Kleinbauern mit einer Vollmacht zu versehen, sowie Qualitätssicherung zu unterstützen. Die Behörde vertritt die Interessenvertreter, zu denen Bauern, die Industrie, Verbraucher und die Firmen gehören.

2.2.2 Rehabilitierung der Zuckerbranche

Die Zuckerproduktion ist in Tansania in hohem Maße von natürlichen Bedingungen und globalen Wirtschaftstrends abhängig. Was gebraucht wird, ist eine Rehabilitierung des Sektors auf allen Ebenen, um ihn zugunsten der Interessenvertreter und ihrer jeweiligen Gemeinden wettbewerbsfähig zu machen.

Durch das Wirtschaftsaufschwung-Programm der Regierung und die Politik der 90-er Jahre haben die Branche und der Sektor Rehabilitierung und Privatisierung erlebt, die zu einer Reihe von sowohl positiven als auch negativen Veränderungen geführt haben. Alle diese Veränderungen hatten das Ziel, die Zuckerproduktion aufgrund von Veränderungen in der Organisation der Produktion, sowie aufgrund einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Um dies zu erreichen, sollten Wege gefunden werden, die Arbeitskosten zu senken und die Arbeitsproduktivität zu verbessern.

2.2.3 Beschäftigung im Sektor

Die drei Zuckerfirmen beschäftigen rund 25.000 Arbeiter als Festangestellte, Beschäftigte unter Vertrag und Gelegenheitsarbeiter in verschiedenen Bereichen und Ebenen des Sektors.

2.2.4 Vertragsanbau

Der Vertragsanbau geht in Tansania auf die frühen 60-er Jahre zurück, auf die staatlichen Zuckerbetriebe der Morogoro-Region in Kilombero und Mtibwa. Der Vertragsanbau hat in den jeweiligen Gebieten eine wichtige Rolle gespielt und sich positiv auf die Gemeinden und die nationale Wirtschaft ausgewirkt, zum Beispiel durch Schaffung von Arbeitsplätzen, sozialer Entwicklung und dem Aufbau der Infrastruktur, sowie der Erweiterung der Aufgaben in den jeweiligen Gebieten.

2.2.5 Laufende Zuckermühlen

Tansania besitzt fünf laufende Zuckerfabriken, und zwar: Kagera, Kilombero (2), Mtibwa and TPC (siehe Tabelle oben)

2.2.6 Entwicklung der Zuckerproduktion und Prognose für die Zukunft

Die Entwicklung der Produktion in Tansania, sowie die Prognosen für die Zukunft verzeichnen nach Jahren der Rehabilitierung ein kontinuierliches Wachstum. Der Anstieg wird einer besseren Verwaltung der Firmen nach der Privatisierung der Branche zugeschrieben. Die Branche wird im Verlauf von fünf Jahren voraussichtlich ihre Investitio-

nen gewinnbringend gesteigert haben und der Ertrag wird bis 2005/06 voraussichtlich über 300.000 Tonnen und bis 2009/10 440.000 Tonnen erreichen.

2.2.7 Exporte

2002 exportierte Tansania 22.643 Tonnen Zucker, die alle durch die Everything-but-arms-Initiative in die EU gingen.

2.2.8 Verbrauch

2002 lag der Zuckerverbrauch in Tansania bei 164.518 Tonnen, was etwa 12 kg pro Kopf entspricht. (Kegode 2005) Der industrielle Zucker, der von tansanischen Brauereien, Soft-Drink-Herstellern und Süßwarenfirmen verbraucht wird, wird importiert. Kilombero hat damit begonnen, Zucker für den industriellen Sektor zu raffinieren und die Verhandlungen bezüglich der Versorgung der Haupt-Getränkfirmen durch Kilombero sind in einem fortgeschrittenen Stadium.

2.2.9 Die Herausforderungen der Zuckerfirmen

Tansania produziert genug, um den inländischen Bedarf zu decken. Aber der etablierte Handel erlebt ähnliche Schwierigkeiten durch Zuckerimporte wie Kenia und Uganda.

2.2.10 Importe

2002 stiegen die Importe auf 81.556 Tonnen, wovon der Großteil ins Land geschmuggelt wurde.

Unlängst hatten Firmen, aufgrund der günstigeren Preise für importierten Zucker, Schwierigkeiten, ihre Erzeugnisse zu verkaufen. Infolge dessen standen die drei größten Zuckerfirmen, Kilombero, Mtibwa und TPC, kurz davor, stillgelegt zu werden. Lokale Hersteller sprachen sich dafür aus, Importe mit einem Zoll von 390\$ pro Tonne zu belegen oder die Zuckerimporte vollständig einzustellen. Derzeit müssen Zuckerimporteure 25 Prozent Einfuhrzoll, 20 Prozent ausgesetzte Zölle und 20 Prozent Mehrwertsteuer bezahlen.

Aufgrund von Unregelmäßigkeiten in der Ausgabe von Lizenzen zum Zuckerimport, die in der Vergangenheit Skandale ausgelöst haben, ergriff die Regierung Maßnahmen, die die Verwaltung des lokalen Zuckers erlaubten und die Ausgabe von Lizenzen an Zuckerimporteure einstellten. Die Verantwortlichen kurbelten in den folgenden Monaten den lokalen Zuckersektor mit Preisspitzen von mehr als 100 % an.

2.3 Die Zuckerbranche in Uganda

Die Ugandische Zuckerbranche war in den 50-er und 60-er Jahren Weltmarktführer mit einer Produktion von mehr als 140.000 Tonnen Zucker pro Jahr, wovon das Meiste für den inländischen Verbrauch vorgesehen war. Zur selben Zeit wurden jährlich über 20.000 Tonnen Zucker in die USA und regional in Nachbarstaaten exportiert.

Auch in Uganda ist die Zuckerbranche einer der ältesten Industriezweige des Landes, dessen Geschichte auf das Jahr 1924 zurückgeht. Die erste Fabrik, die in Uganda und gleichzeitig in ganz Ostafrika gegründet wurde, war die Uganda Sugar Factory Limited, heute Sugar Corporation of Uganda Limited in Lugazi. Sie wurde von Naju Kalidas Mehta gegründet, der 1901 von Indien nach Uganda kam.

Die zweite Zuckerfabrik nahm 1930 in Kakira ihre Arbeit auf, gegründet von Muljibhai Madhvani, der 1908 ebenfalls von Indien nach Uganda kam. Etwa um 1920 erwarb er 800 Acker Land in der Nähe von Jinja, um dort Baumwolle anzubauen. Das Baumwoll-

Projekt war nicht sehr erfolgreich, daher begann er 1921, Zuckerrohr für die Herstellung von Jagrezucker zu pflanzen.

Der Bau zweier weiterer Zuckerfabriken wurde in Sango Bay im Rakai District und in der Nähe von Masindi (National Sugar Work Kinyara) in den 60-er Jahren begonnen und in den frühen 70-er Jahren realisiert. Die Zuckerfabrik von Sango Bay im Rakai District begann die Produktion 1972, musste 1973 jedoch sofort nach dem Ausschluss aus der Asiatischen Gemeinschaft bereits wieder stillgelegt werden. Die Kinyara Sugar Works-Fabrik begann die Produktion 1976.

Die steigende Entwicklung und der steigende Erfolg hatten ein Ende, als Idi Amin zu Beginn des Jahres 1971 Milton Obote stürzte und im August 1972 die Asiatische Geschäftsgemeinschaft von Uganda ausgeschlossen wurde. Das folgende politische Chaos traf die Wirtschaft und den Industriesektor als Ganzes. Es folgte eine Zeit des schnellen industriellen Verfalls, die den gesamten industriellen Sektor unmittelbar betraf. Die Zuckerproduktion sank drastisch und kam 1983 praktisch zum Erliegen. Die Bewohner

Ugandas waren zunächst völlig ohne Zucker und später auf die Gnade von profitierenden Händlern angewiesen. Ugandas politische Geschichte führte zu schweren Devisenverlusten.

2.3.1 Die zuständige Behörde des Sektors

Der Zuckersektor wird in Uganda vom Ministerium für Wirtschaft und Tourismus geregelt.

2.3.2 Rehabilitierung der Zuckerbranche

Die Zuckerproduktion war in Uganda schwer von den politischen Vorkommnissen der 70-er Jahre und frühen 80-er Jahre betroffen. Damals kam sie fast zum Erliegen. Das Land wurde abhängig von importiertem Zucker. Ab 1986 baute die Regierung auf den Aufbau einer unabhängigen und selbsterhaltenden Wirtschaft mit Schwerpunkt auf der Rehabilitierung sowohl der Wirtschaft als auch der Zuckerbranche. Die Mehta-Gruppe, die die Sugar Company of Uganda Limited zurück gekauft hatte, führte die 1988 in Auftrag gegebene Rehabilitierung der Fabrik durch. Kakira Sugar Works 1985 Ltd durchlief zwischen 1986 und 1995 ebenso eine Rehabilitierung, wie Kinyara Sugar Works zwischen 1986 und 1996. In den Jahren 1985 bis 1988 wurden alle Fabriken rehabilitiert und konnten daher keinen Zucker herstellen.

Das Programm zum Wirtschaftsaufschwung der ugandischen Regierung, sowie die folgende Strukturpolitik der frühen 90-er Jahre stärkten die Zuckerbranche und den Sektor im Allgemeinen, da beide Programme die Rehabilitierung des landwirtschaftlichen Bereichs sowohl in Bezug auf exportorientiertes Getreide als auch auf den inländischen Nahrungsmittelbereich förderten. Die Vorschriften zur Rehabilitierung der Zuckerbranche hatten zum Ziel, die Zuckerproduktion aufgrund von Veränderungen in der Organisation der Produktion, sowie aufgrund einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Um dies zu erreichen, sollten Wege gefunden werden, die Arbeitskosten zu senken und die Arbeitsproduktivität zu verbessern.

Die Zuckerbranche nahm den Rehabilitierungsprozess wie folgt in Angriff:

- 1) Rehabilitierung des Zuckerrohrertrags der zu den Mühlen gehörenden Plantagen,
- 2) Auswertung der gegenwärtigen Systeme und Methoden der Zuckerrohrproduktion, sowie die Entwicklung von Methoden und die Bereitstellung von Mitteln zur Verbesserung der Zuckerrohrproduktion und zwar so kostengünstig wie möglich,
- 3) Untersuchung und Beratung über die Möglichkeiten zur Ausweitung der Zuckerbranche,

- 4) Beratung über die institutionellen und rechtlichen Voraussetzungen zur Verbesserung der Verwaltung der Zuckerrohrbranche, dort wo die Regierung ein Interessenvertreter ist.

Tabelle 6: Die Zuckerunternehmen in Uganda auf einen Blick

Unternehmen	Sugar Corporation of Uganda Limited (SCOUL)	Kakira Sugar Works (1985) Limited	Kinyara Sugar Works Limited (KSWL)
Standort	Lugazi, Mukono District	Kakira, Jinja District	Kinyara, Masindi District
Eigentümer	Mehta Familie (76%), Regierung von Uganda (24%)	East African Holdings Limited (100%)	Booker Tate Limited, United Kingdom for GoU (100%)
Fläche	15.000 ha	22.000 ha	11.000 ha
Inbetriebnahme	1924	1930	1976
Zuckerrohr-Tonnage	480.000	900.000	500.000
Zucker-Tonnage	44.000	90.000	64.000
Produkte	Zucker, Alkohol, Gemüse & Schnittblumen		Zucker, Molasse, Alkohol
Festangestellte und Beschäftigte unter Vertrag	6.000	2.300	3.900
Gelegenheitsarbeiter		4.200	
Outgrower	> 700	> 3600	800
Zuckerrohr der Outgrower	160.000 Tonnen/Jahr		200.000 Tonnen/Jahr
Grundschulen	13		1
Weiterführende Schulen	1		1
Gesundheitsfürsorge	Krankenhaus & Geburtsklinik mit 20 Betten		Krankenhaus & Geburtsklinik – nur medizinische Grundversorgung, 2 Ärzte, Hebammen & Schwestern + Krankenwagen
Unternehmenspolitik	Gegen Kinderarbeit auf den Feldern		

2.3.3 Beschäftigung im Sektor

Die drei Zuckerfirmen beschäftigen rund 21.749 Arbeiter als Festangestellte, Beschäftigte unter Vertrag und Gelegenheitsarbeiter in verschiedenen Bereichen und Ebenen des Sektors. Etwa 80-90 % der im Sektor Beschäftigten sind Mitglieder der Nationalen Vereinigung von Plantagenarbeitern von Uganda.

2.3.4 Vertragsanbau zur Ankurbelung der Produktion

Als Hauptstrategie zur Ankurbelung der Produktion diskutierten die drei Zuckerfirmen die Einführung von Vertragsanbau. Anstatt die Produktion auf den zu den Firmen gehörenden Plantagen (der Anbau, der direkt von den Zuckerfirmen betrieben wird) auszuweiten, gaben die Firmen ihre Produktion an Outgrower ab, deren Land in angemessener geographischer Entfernung zu den firmeneigenen Plantagen liegt.

Der Vertragsanbau hat eine wichtige Rolle gespielt und sich positiv auf die Gemeinden und die nationale Wirtschaft ausgewirkt, zum Beispiel durch Schaffung von Arbeitsplät-

zen, sozialer Entwicklung und dem Aufbau der Infrastruktur sowie der Erweiterung der Aufgaben in den jeweiligen Gebieten. Der Vertragsanbau wurde als Outsourcing-Strategie zur Ankurbelung der Produktion und Kosteneinsparung von Indien übernommen. Die Outgrower-Produktionsstrategie erlaubte der Branche die Ausweitung der Zuckerrohrproduktion auf fast das Doppelte innerhalb von zehn Jahren seit ihrer Einführung im Sektor. Gegenwärtig gibt es rund 5.000 Outgrower, die ungefähr 40 % des gesamten Produktionsbedarfs der Zuckerunternehmen decken.

2.3.5 Laufende Zuckermühlen

Uganda besitzt drei laufende Zuckerfabriken, und zwar: Sugar Corporation of Uganda Limited, Kakira Sugar Works (1985) und Kinyara Sugar Works Limited (siehe Tabelle unten) Die Rehabilitierung der Sango Bay-Zuckerfabrik ist noch im Gange, Zuckerrohrfelder werden wieder gepflanzt.

2.3.6 Entwicklung der Zuckerproduktion und Prognose für die Zukunft

Die Entwicklung der Produktion in Uganda sowie die Prognosen für die Zukunft verzeichnen nach Jahren der Rehabilitierung ein kontinuierliches Wachstum. Die Tabelle unten zeigt die Entwicklung der Zuckerproduktion seit 1996, als alle Fabriken liefen. Die Produktion der drei Fabriken stieg von 96.264 Tonnen Zucker im Jahr 1996 auf 205.762 Tonnen Zucker im Jahr 2004. Prognosen zufolge sieht der Sektor einer glänzenden Zukunft entgegen. Zusätzlich ist die Rehabilitierung in Sango Bay mit ungefähr 280 Hektar neuer Zuckerrohranpflanzung in vollem Gange.

Tabelle 7: Die Zuckerproduktion in Uganda und ihre Prognose von 1996-2006

Jahr	Kakira	Kinyara	Lugazi	Gesamt
1996	53.486	17.756	25.022	96.264
1997	65.814	15.842	25.350	107.006
1998	49.450	35.478	17.599	102.527
1999	61.234	41.700	23.248	126.182
2000	58.650	50.209	28.091	136.950
2001	56.504	52.948	24.528	133.980
2002	75.268	57.900	32.795	165.963
2003	87.296	53.799	35.579	176.674
2004	95.000	63.962	46.800	205.762
2005	110.000	65.646	60.000	235.646
2006	125.000	71.254	60.000	254.254

Quelle: Uganda Sugarcane Technology Association

2.3.7 Verbrauch

2004 lag der Zuckerverbrauch in Uganda bei 200.000 Tonnen, was etwa neun kg pro Kopf entspricht (Kegode 2005). Der gesamte industrielle Zucker, der von Ugandas Brauereien, Soft-Drink-Herstellern und Süßwarenfirmen verbraucht wird, wird importiert.

2.3.8 Importe

Der ugandische Zuckersektor produziert jährlich etwa 160.000 Tonnen, was in keinster Weise ausreicht, um die 200.000 Tonnen des inländischen Bedarfs zu decken. Daher importiert das Land etwa 40.000 Tonnen, um das Defizit auszugleichen.

2.3.9 Die Herausforderungen der Zuckerunternehmen

Uganda unterliegt als Netto-Importeur Handelsbeschränkungen, ähnlich wie Kenia und Tansania. 2002 erlebte Uganda einen Zustrom importierten Zuckers, der den inländischen Herstellern zufolge einerseits geschmuggelt und andererseits ohne Bezahlung von Einfuhrzöllen eingeführt wurde. Die Schwierigkeiten, die mit dem Erlass von Importbestimmungen verbunden sind, veranschaulichen die offiziellen Zahlen, die von der Internationalen Zucker-Organisation herausgegeben wurden. Diese belegen Importe von 20.000 Tonnen, die im Jahr 2000 aus „unbekannten“ Quellen stammen.

Analysen der Branche zufolge bedeuteten diese Zuckereinfuhren (geschmuggelt und nicht verzollt), die zu 10- bis 15-prozentigen Discountpreisen gegenüber dem inländisch hergestellten Zucker angeboten wurden, in den Jahren 2001 und 2002 eine scharfe Konkurrenz für Ugandas Zuckerbranche.

Trotz dieser Herausforderungen zeigten sich die drei Zuckerfirmen entschlossen, die Produktion auszuweiten und die Produktionskosten auf ein Minimum zu senken, um so auf dem liberalisierten Zuckermarkt durch die Deckung des inländischen Bedarfs, durch Diversifikation und Export wettbewerbsfähig zu sein.

Analytiker der Branche weisen als Ursache für die Belastung der lokalen Hersteller (einschließlich Behauptungen des Schmuggels) auf Schwächen im Import, in der Verwaltung und der Verteilung des Zuckers in Uganda hin. Reformen in dieser Richtung, sowie Maßnahmen zur Verbesserungen der Leistungsfähigkeit (um die Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Produkte zu steigern) sollen durchgesetzt werden.

3 ERGEBNISSE DER STUDIE: DIE AUSWIRKUNGEN DES ZUCKERHANDELS AUF DEN OSTAFRIKANISCHEN ZUCKERMARKT

Auch wenn die zahlreichen Zuschüsse, die die Zuckerbranche erhält, in Betracht gezogen werden, sieht sich der Sektor Herausforderungen gegenüber, die durch mehrere Faktoren hervorgerufen werden - einschließlich inkohärenter Liberalisation der Wirtschaft und des Handels, regionaler Integration, sowie Leistungsschwäche in der Produktion, die die Ostafrikanische Gemeinschaft relativ wettbewerbsunfähig machen. Die größte Bedrohung kommt jedoch von außen, herrührend von der erwarteten Öffnung des Sektors hin zum Wettbewerb gegen Produkte, die entweder von Billigherstellern aus der Region oder aus beträchtlichen Vorräten von Wegwerfprodukten aus einer Masse von Quellen mit Überproduktion stammen. Dumping hat bereits fast fatale Auswirkungen auf die Zuckerbranche der Region gehabt.

3.1 Vorherrschaft der externen Bedrohungen: globale Industrie und Handelsdynamik

Betrachten wir den restlichen Zuckerweltmarkt, sehen wir, dass die Zuckerpreise auf dem Weltmarkt unbeständig sind, da die Preise außerhalb des Präferenz- und Quotenmarktes oft von den Kapriolen der Produktion bzw. der Versorgungskette abhängen.

Die ostafrikanische Region, die Teil der tropischen Erzeugerzone ist, hat nur beschränkten und geregelten Zugang zu den Märkten der Industrieländern. Dieser Umstand rührt von den streng geschützten Märkten der Industrieländer her, die von Sicherheits- und Gegenmaßnahmen flankiert sind.

Angesichts der geringen Anpassungsfähigkeit des Angebots im Zuckerrohr-Export, sind die Ergebnisse oft starke Schwankungen bei den Zuckerpreisen auf dem freien Markt. Diese beeinträchtigen die Prognosen, besonders für tropische Hersteller, die stark von Regenbewässerung abhängen.

Produktionskosten und Leistungsfähigkeit sind nicht die Bestimmungsgrößen von Angebots- und Marktzugangsbedingungen auf dem Weltmarkt. Obwohl Hersteller mit hohen Produktionskosten idealerweise auf dem freien Markt benachteiligt werden sollten, gelten diese Grundregeln nicht auf dem Zuckermarkt.

3.2 Vorherrschaft der internen Faktoren

Zusätzlich zu den globalen Problemen, sieht sich der Zuckerteilbereich sogenannten ‚selbst erzeugten‘ Problemen gegenüber. Diese breiten sich in beträchtlichem Ausmaß aus und hängen mit der geringen Wettbewerbsfähigkeit der Branche zusammen.

Die Herausforderungen betreffen den Produktionsprozess und beeinträchtigen die Zuckerfirmen und Outgrower. Studien zufolge, die über die letzten Jahre durchgeführt wurden, zeigt die Bilanz der Mühlen und Zuckerfirmen in der gesamten ostafrikanischen Region, abgesehen von ein paar kürzlich umstrukturierten Konzernen mit neuer Verwaltung, angehäuften Schulden und Verluste auf.

Unter Interessenvertretern ist die Ansicht weit verbreitet, dass hinter der Entscheidung, die Zuckerrohrproduktion fortzuführen, obwohl die hohen Produktionskosten im Verhältnis zu den Preisen die Zuckerproduktion unrentabel machen, das Bestehen eines heimischen Marktes in Ostafrika (90 Millionen Menschen), sowie politische Faktoren stehen. Angesichts der fallenden internationalen Zuckerpreise und der harten Konkurrenz durch

Billighersteller umfassen die Probleme, denen sich der Zuckerteilbereich in der Region gegenüber sieht, hohe Produktionskosten und hohe Verschuldungen seitens der Müller.

Viele Müller der Region sind auch von einem hohen Schuldenüberschuss bedroht. Die Schulden haben sie entweder bei Bauern für unbezahlte Zuckerrohrlieferungen oder bei verschiedenen Handels- oder Entwicklungsbanken, oder im Falle von Kenia beim Zucker-Entwicklungsfonds. Infolgedessen sind viele Zuckerfirmen in Kenia und Tansania praktisch zahlungsunfähig, da die Schulden den Großteil ihres Vermögens betragen (91 % für Kenia vor zwei Jahren).

Kasten 1:

Der Zauber und Fluch des dürftigen Einkommens der Kleinbauern

„Der Zuckerrohranbau hat uns Kleinbauern geholfen, unser Haushaltseinkommen aufzubessern, unsere Kinder auszubilden und unsere Bauernhöfe auf andere Bereiche wie Gemüse und Geflügelproduktion, sowie Schweinezucht auszuweiten.

Diese Aufgaben werden in erster Linie von Frauen und Hausfrauen ausgeübt. Dies sichert ihnen einen zusätzlichen Lebensunterhalt.“

„Bauern haben es geschafft, umgerechnet einen Euro ihres dürftigen Einkommens pro Tonne zum Bau von drei weiterführenden Schulen, zur Instandhaltung der Straßen und zu anderen Bedürfnissen der Gemeinde beizusteuern.“

Reuben Matango, Bauer, Vorstandsmitglied, Mtibwa Sugarcane Outgrowers Association und TASGA, Tansania

„Sich auf nur ein einziges Ertragsprodukt, den Zucker, verlassen zu müssen, ist ein großes Problem. Wenn es Veränderungen auf dem Markt gibt und dies die Produktionskosten oder die Preise beeinträchtigt, leidet jeder nur unnötig darunter. Die Produktlinie muss auf Ethanol, Molasse und Kraft-Wärme-Kopplung ausgeweitet werden.“

Faustino Othieno, Bauer, Süd Nyanza, West-Kenia, Vorstandsmitglied der KESGA

„Auf lange Sicht könnten die Umstände mich aus dem Geschäft verdrängen. Hohe Produktionskosten in Verbindung mit geringen Einnahmen könnten hohe Gebührensahlungen von mir fordern und mich damit abdrängen. Es gibt keine Alternative, die so gewinnbringend ist wie Zuckerrohr. Doch die Zahlungen erfolgen unregelmäßig. Die Mühlen verkaufen den Zucker, bezahlen die Bauern seltsamerweise aber nicht rechtzeitig.“

Samuel Anyango, Bauer, Miwani Sugar Zone, West-Kenia

„Unsere Beratungsdienste führen eine große Kampagne unter den Bauern rund um Kakira durch. Wir geben den Zuckerrohrbauern Traktoren, um pflügen, eggen und Furchen in den Boden ziehen zu können. Wir verteilen außerdem Zuckerrohrrsamen und Dünger.“

Raju Kadindi, Landwirtschaftlicher Direktor, Kakira Sugar Works Limited, Uganda

Kasten 2:

Dumping kontra illegalen Zucker: die Enthüllung des trügerischen Verderbens

„Die Auswirkungen des EU-Zuckers sind nicht sichtbar, doch der illegale Handel mit billigem Zucker wirkt sich verherend auf die sozio-ökonomischen Initiativen des Sektors aus, wodurch es Unternehmen nicht möglich ist, weiterhin unter anderem die 14 Schulen, das Krankenhaus mit seinen 60 Betten und die Instandhaltung der Straßen zu finanzieren.“

Rob Warren, kaufmännischer Direktor, Kilombero Sugar Company Limited.

„Das Zuckerdumping ist nicht erwiesen, der illegale Handel und Import jedoch schon und sie beeinträchtigen die lokalen Zuckermärkte. Der billige Zucker kommt, aufgrund der niedrigeren Produktionskosten gegenüber ihren regionalen Kontrahenten, aus Lateinamerika, Asien und Südafrika. Die Aufgabe der Zuckerbehörde liegt darin, die Zuckerbranche in Tansania zu fördern und zu schützen und wir bemühen uns auch, dies unter den gegebenen Umständen zu tun.“

Herr Matemu, Leiter, Zuckerbehörde von Tansania

„Der unkontrollierte illegale Zuckerhandel hat auf kurze Sicht nur geringe Auswirkungen, doch auf lange Sicht könnte er zu Zuckerdumping ohne Berücksichtigung der Quelle führen. Daher sind die Ansprüche der EU auf das Zuckerdumping indirekt und nicht gerechtfertigt [sic].“

Vorstandsmitglied, TASGA

„Der Import von billigem Zucker beeinträchtigt die Branche erheblich, so dass wir kaum unseren Verpflichtungen, die Zuckerrohrbauern rechtzeitig zu bezahlen, nachkommen können.“

Herr Kihula, Assistent des Geschäftsleiters, Mtibwa Sugar Estates Limited, Tansania

„Meiner Ansicht nach ist der wichtigste Faktor der, dass wir, im Vergleich zu unserer Konkurrenz in Südafrika, Lateinamerika und Teilen von Asien, zu hohe Produktionskosten haben. Daher kämpfen wir für Reformen der Produktion, um die Kosten zu senken und lokal hergestellte Produkte gegenüber Importen konkurrenzfähig zu machen.“

Fredrick Kebeney, Leiter für Landwirtschaft, Zuckerbehörde Kenia

„Für die dargelegten Fälle von Zuckerdumping und illegalem Zuckerhandel sind Lücken in den bestehenden Mechanismen des Zuckerimports und zu gewissen Anteilen Korruption verantwortlich. Die Einhaltung der Handelsvorschriften bleibt weiterhin eine Herausforderung und alle Interessenvertreter müssen eine Funktion haben, um sie zu bewältigen.“

Hoher Regierungsbeamter in Kenia, Äußerte sich nur unter der Bedingung, dass er anonym bleibt

„Wir sollten das Dumpingproblem jetzt angehen. Importeure müssen als Teil von verschiedenen Anti-Dumping-Maßnahmen anteilige Kosten übernehmen. Wir müssen dafür sorgen, dass die Maßnahmen greifen.“

Leiter für Landwirtschaft Mumias Sugar Company Limited, West-Kenia

Angesichts der Tatsache, dass Zucker auf Bauernhöfen angebaut wird, haben schlechte Versorgung mit Materialien zur Anpflanzung bzw. mit Samenarten, die einen geringen Saccharosegehalt und lange Reifezeiten haben, beträchtliche Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit. Kenia und Tansania sind benachteiligt. Ihr Zuckerrohr (aus den Kerngebieten der Produktion) hat lange Reifezeiten (18 bis 24 Monate) im Vergleich zu einigen der Zuckerarten in Uganda und im Sudan (die Mehrheit), die innerhalb von 14 Monaten reifen. In Ländern mit hoher Leistungsfähigkeit und geringen Produktionskosten, wie Malawi, Simbabwe, Mauritius und Südafrika, liegt die Reifezeit bei 12-14 Monaten. Aufgrund von Verwaltungsschwächen benötigen einige regionale Müller bis zu 36 Monate für die Ernte und das Mahlen des Zuckerrohrs.

Politische, rechtliche und verwaltungstechnische Schwächen treten auch bei der Verwaltung und der erfolgreichen Führung der staatlichen Mühlen auf. Zentrale Werte wie Professionalität und Verantwortlichkeit werden manchmal missachtet. Außerdem wartet man schon lange auf weitreichende Reformen der Politik und des Marktes.

3.3 Die Auswirkungen der externen Faktoren, einschließlich Dumping, auf die ostafrikanische Zuckerbranche

Der Import und Export von Zucker, der innerhalb der ostafrikanischen Region hergestellt wird, wird durch Ereignisse auf dem Weltmarkt, d.h. in den verschiedenen Zuckerhandelsregimen der ganzen Welt, beeinträchtigt. Kenia und Tansania sind die aktivsten auf den externen Märkten und Uganda ist indirekt involviert in den Zuckerexport (Händler bringen ihn hauptsächlich in die Demokratische Republik Kongo und den Süd-Sudan, einige nach Burundi und Ruanda).

Zu den Märkten, die von der ostafrikanischen Branche versorgt werden, gehören der freie Restmarkt für Zucker und die Präferenz- und Quotenregime der Industrieländer, insbesondere unter dem Cotonouabkommen zwischen der EU und den AKP-Staaten. Weitere sind das Special Preferential Arrangement on Sugar der EU, sowie das Freie Handelsabkommen der COMESA und der Ostafrikanischen Gemeinschaft.

Innerhalb des freien Restmarktes für Zucker liegen die Preise unter den Produktionskosten verschiedener Länder, darunter auch alle Länder der Ostafrikanischen Gemeinschaft. In Ostafrika liegen die durchschnittlichen Produktionskosten bei 550 \$ pro Tonne, während sich der Verbraucherpreis des Zuckers durchschnittlich auf 560-580 \$ pro Tonne beläuft. Dies steht in starkem Kontrast zu den Verbraucherpreisen in den USA und der EU.

Der auf dem Restmarkt verkaufte Zucker stammt in erster Linie aus drei Quellen: auf der einen Seite ist es subventionierter Zucker aus Europa, der, wenn man dabei die beträchtliche Ausweitung der Quotenproduktion der EU berücksichtigt, den Weltmarkt dahingehend beeinflusst hat, dass er den Weltmarktpreis durch subventionierte Exporte beeinträchtigt. Auf der anderen Seite ist es sowohl der Dumping-Zucker anderer Hersteller in der ganzen Welt (wohl besonders aus Südafrika und Brasilien) als auch der überschüssige Zucker der billig herstellenden Länder wie Australien.

Produkte aus diesen Quellen stellen die größte Bedrohung für den ostafrikanischen Zuckermarkt dar, da sie den lokal unter höherem Kostenaufwand produzierten Zucker ausstechen oder unterbieten könnten.

Obwohl gegen diese Phänomene bereits viel unternommen wurde, wie zum Beispiel Tarifbarrieren, konnte es dennoch das auf-den-Markt-kommen von Restmarkt-Zucker nicht verhindern. Interessenvertreter schlugen die Einleitung von weiteren Schutzmaßnahmen vor, unter anderem den Erlass von Anti-Dumping-Gesetzen, die Einführung hoher Tarife und Quoten, sowie ausgleichende Abgaben.

Kasten 3:

Macht und Ruhm: die Verteilung des Kuchens

„Die Bauern sind die Herren des Sektors, da sie den Ertrag der Fabrik bestimmen. Zuschüsse von den Müllern werden in der Gemeinschaft als Nebenprodukte angesehen. Als ich mich 1992 Mtibwa Sugar Estates anschloss, brauchte ich sechs Stunden, um 100 km weit zu fahren und dort Grundnahrungsmittel zu kaufen, denn es gab nur einen schlecht ausgestatteten Laden in der Gegend. Seit der Rehabilitierung der staatlichen Zuckerbetriebe gibt es eine Gemeinde mit ausreichend Einrichtungen, Arbeit, sowie sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur: Unterkünfte, Einkaufszentren und gute Straßen, so dass ich für die 100 km nur noch eine Stunde brauche.“

Herr Kihula, Assistent des Generaldirektors, Mtibwa Sugar Estates Limited, Tansania

„Trotz der niedrigen Preise für Zuckerrohr in der Fabrik, konnte ich mir ein besseres Haus bauen, meine Kinder auf bessere Schulen schicken und mit der Hilfe meiner Frau meinen kleinen Bauernhof erweitern.“

Bauer der Mtibwa Outgrower Association, Tansania

„Der Zuckermarkt wird in Tansania streng kontrolliert und leidet unter starker Einmischung, so dass Eingriffe, die darauf abzielen, den Teilssektor zu fördern, in Missbrauch und Missmanagement auf Kosten der Begünstigten enden können.“

Leitender Angestellter, TASGA

„Alle zwei Jahre werden Studien durchgeführt, um Prognosen über den Verbrauch abzugeben und diese in Relation zur geplanten Produktion zu stellen. Die Hersteller fordern mehr Transparenz bei den Produktionskosten. Wir haben zu diesem Thema eine Studie durchgeführt und sollten bald in der Lage sein, die Kosten zu senken, um so einige der Missverständnisse zwischen Bauern und Müllern aus der Welt schaffen zu können.“

Fredrick Kebeney, Leiter für Landwirtschaft, Kenianische Zuckerbehörde

„Wir sollten die Erträge diversifizieren und Zwischenfruchtbau betreiben wo es möglich ist, um die hohen Produktionskosten einzudämmen. Sehr kurzfristig gesehen müssen die Bauern anderes Getreide produzieren, um die Abhängigkeit vom Zuckerrohr zu überprüfen.“

Bauer, Miwani Zuckerzone

„Politische Instabilität bedeutet für jede Wirtschaft eine Bedrohung. Für die Regierung in Uganda ist die Arbeitslosigkeit die größte Herausforderung. Die Menschen von Masindi sollten an die 12 Jahre des Stillstandes während des Bürgerkrieges erinnert werden und bereit sein, Kinyara zu schützen, wo über 4.000 Menschen beschäftigt sind.“

Janat Mukwaya, Landwirtschaftsministerin, Uganda

„Der Zucker stellt einen der wichtigsten Beiträge zur nationalen Wirtschaft in Uganda und den anderen ostafrikanischen Ländern dar, da er Arbeitsplätze schafft, zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) beiträgt und eine große Rolle in der Armutsbekämpfung spielt. Daher wird er als spezieller Teilssektor betrachtet.“

Cyprian Batala, stellvertretender Handelsbeauftragter, Ministerium für Wirtschaft und Tourismus, und Leiter des Bereiches „Zucker“

Doch langfristig gesehen, sind sie nicht durchführbar, da sie nur innerhalb der gebundenen Tarife und Quotenbeschränkungen ergriffen werden können, zu deren Einhaltung sich jedes ostafrikanische Mitgliedsland der WTO verpflichtet hat. Die Ostafrikanische Gemeinschaft hat bei der WTO nur einen Beobachter-Status inne. Zusätzlich zu den oben genannten Handelsregimen, werden sich auch die Entwicklungen bei der Welthandelsorganisation auf die Zukunft der oben genannten Regime auswirken.

Die Vorherrschaft des Zucker-Dumpings

Die ostafrikanische Region hat schon seit den späten 90-er Jahren mit großer Instabilität in der Zuckerbranche zu kämpfen, die von Billig- oder Dumping-Zucker aus einer Unzahl von Quellen, unter anderem der EU, herrührt.

Dementsprechend haben vorläufige Ergebnisse der Studie bewiesen, dass importierter Billig-Zucker starke Auswirkungen auf die Haushalte von Zuckerrohr-Bauern, ihrer Gemeinden, der Branche und der nationalen Wirtschaft hat. Doch der Beitrag des EU-Zuckers im Besonderen konnte nicht festgestellt werden. In den allgemein zur Verfügung stehenden Informationen wird er jedoch als indirekt und, falls doch vorhanden, als mit nur geringen Auswirkungen ausgelegt.

Die Auswirkungen des von südlichen Herstellern produzierten Zuckers sind jedoch verheerend und betreffen sowohl Bauern als auch den Zuckersektor der ostafrikanischen Region. Vor allem Zucker aus Lateinamerika, Asien und südafrikanischen Ländern mit geringen Produktionskosten findet seinen Weg in die Region und trägt mit Schuld an den stärksten Marktverzerrungen, den sogenannten "Süd-Süd-Auswirkungen".

3.4 Die Auswirkungen auf einzelne Länder

Der marktverzerrende Zucker aus dem Süden wird von Interessenvertretern weithin als „Importierter Billigzucker“ oder „Illegal importierter Zucker“ eingestuft. Obwohl die Vorräte auf formellem Weg auf den Markt gelangen, wird der illegal importierte Zucker, den im Rahmen dieser Studie befragten Personen zufolge, in einigen Fällen sogar politisch geschützt. Es gab Fälle, in denen Vorräte als industrieller Zucker für den Getränke-sektor importiert wurde, letztendlich jedoch auf dem Markt landeten.

Billigzucker und illegale Importe betreffen insbesondere Zuckerrohrbauern und ihre Gemeinden, vor allem aufgrund der Engpässe im Geldfluss, die sie für Kleinbauern verursachen. Wenn der Markt mit Importen (einschließlich illegaler Vorräte) überschwemmt wird, dauert es manchmal lang, bis der lokal hergestellte verarbeitete Zucker verkauft wird. Dies führt wiederum zu Zahlungsverzögerungen für das gelieferte Zuckerrohr. Generelle Auswirkungen sind unter anderem:

- Stagnation der Produktivität - Verzögerungen bei der Bezahlung der Bauern und zurückgehender Ankauf von Zuckerrohr wirken sich normalerweise auf die Zuckerrohrproduktion für zukünftige Ernten und Produktionszyklen aus,
- Anstieg der lokalen Produktionskosten,
- Rückgang des Beschäftigungsgrades sowie der Umsetzung von Entwicklungsplänen,
- Rückgang von gesellschaftlichen Annehmlichkeiten sowie der Entwicklung der Infrastruktur,
- Umkehrungen der Fürsorge, da kleine Haushalte gezwungen sein können, einigen Besitz zu verkaufen, um kurzfristige Zuschüsse auszugleichen.

3.4.1 Kenia

Zwischen 1998 und 2001 litt Kenia unter der vermeintlich größten Krise des lokalen Zuckersektors. Sie war von einem Beinahe-Zusammenbruch der Branche geprägt, da viele

Zuckermühlen in finanzielle Krisen gestürzt wurden. Der Grund waren unregulierte Zuckerimporte sowie Dumping und Schmuggel.

Bis dass die Regierung eingriff, was in erster Linie nur erfolgte, da die kenianische Zuckerbranche Staatseigentum ist, waren viele Mühlen bereits davon bedroht, unter Konkursverwaltung gestellt zu werden.

Das Land leitete umfassende politische Reformen ein, die zu einer neuen Gesetzgebung führten, einschließlich eines neuen institutionellen Rahmenwerks unter der Schirmherrschaft der Kenianischen Zuckerbehörde. Es folgten Reformen in der Verwaltung, unterstützt durch radikale Handelsmaßnahmen zur Kontrolle der Akteure in der Handels- und Absatzkette.

Obwohl wieder Normalität eingeleitet ist, gibt es noch immer Berichte von Schmuggel- und Dumpingwaren auf dem Markt. Die Regierung beharrt darauf, dass sie alles in ihrer Macht stehende getan habe, um die Hauptprobleme anzugehen und die restlichen Herausforderungen einen Ansatz der Interessenvertreter im gesamten Sektor erforderten.

3.4.2 Tansania

Auch die Zuckerbranche des größten und bevölkerungsreichsten ostafrikanischen Landes, das außerdem der größte Zuckerrohrproduzent in der die Studie betreffenden Gegend ist, hatte unter Chaos zu leiden und spürt bis heute die Nachwirkungen. Bis 2002 machten geschmuggelte Vorräte den Großteil der tansanischen Zuckerimporte aus.

Bis vor kurzem noch übte importierter Billigzucker gewaltigen Druck auf die lokalen Zuckerproduzenten aus und führte sogar beinahe zur Schließung der führenden Zuckerfabriken des Landes, da sich die Vorräte immer weiter stapelten, ohne dass Käufer in Sicht waren. Die Stärke der Zuckerimporte hing mit Unregelmäßigkeiten in der Verteilung von Lizenzen an Importeure zusammen. Ein Importstopp sowie das Einfrieren neuer Lizenzverteilungen wirkten sich positiv auf den lokal hergestellten Zucker aus, so dass die Läden der Fabriken für lange Zeit leer blieben.

Die konsequente Durchsetzung des kürzlich erlassenen Zuckergesetzes war ebenso hilfreich - obwohl eine fehlende Beteiligung von Händlern und Importorganisationen in der Tansanischen Zuckerbehörde von Interessenvertretern als Quelle potenzieller Uneinigkeit mit negativen Begleiterscheinungen für die Branche angesehen wird. Dieses Defizit könnte, angesichts eines konzentrierten, von Händlern kontrollierten Vertriebsnetzes, zu einem Ansteigen der erzielten Gewinne führen.

3.4.3 Uganda

Der ugandische Zuckersektor brach während der Chaos-Jahre zusammen, die bis in die frühen 90-er Jahre andauerten. Die Zuckerbranche wurde daher von importierten Produkten überschwemmt, von denen ein erheblicher Anteil von den staatlichen Handelsunternehmen importiert wurde. Der Großteil kam jedoch aus von Schmugglern importierten Vorräten und einer Vielzahl von anderen Quellen, unterstützt durch korrupte Zollbeamte und Politiker.

Obwohl die lokale Produktion später wieder einsetzte, gibt es bis heute immer wieder Berichte über Schmuggel und Dumping. Dies wird in erster Linie dadurch ermöglicht, dass Uganda ein Durchgangsland für Waren ist, die für die Demokratische Republik Kongo, den Südsudan, Ruanda oder die Nordwestlichen Teile Tansanias bestimmt sind.

Uganda verfügt nicht über Gesetze zur Regulierung der Industrie, sondern ist von Verwaltungsmaßnahmen und finanzpolitischen Instrumenten abhängig. Dadurch, dass der Import vielen Händlern überlassen wird, die nicht über die nötigen Lizenzen verfügen, wenden Interessenvertreter ein, dass viele Händler sich am Dumping beteiligen, da sie mit Leichtigkeit die Geschäftsdokumente fälschen können. Die Autoritäten weisen diese Beurteilung zurück.

Kasten 4:**Grausame Mutter Natur! Wenn die Zähmung der Elemente zählt**

„Bewässerung könnte zur Steigerung der Tonnage von Nutzen sein, anstatt sich auf Regenbewässerung zu verlassen. Die Landbestellung der Kleinbauern sollte auch verbessert werden, ebenso wie der angemessene Einsatz von Düngemitteln und Samen. Es muss nicht erst nach den richtigen Pflanzmaterialien geforscht werden, um unsere Erträge und unser Einkommen zu steigern.“

Elias Obura Ndege, Bauer, Chemilil Zuckerzone, Westkenia

„Was wir brauchen, ist eine geplante Landwirtschaft mit einer Vertragsmöglichkeit, sowie Vergütung. Wenn aufgrund verschiedener Faktoren, einschließlich der Wetterbedingungen, die Produktivität niedrig ist, betrifft das in erster Linie die Kleinbauern.“

Bauer der Miwani Zuckerzone, Kenia

„Die Dürre hat uns dazu gebracht, alles zu überdenken. Wir entwässern unsere Felder nicht länger, sondern bereiten das Wasser wieder auf und nutzen es für die Bewässerung.“

Herr Kihula, Assistent des Generaldirektors, Mtibwa Sugar Estates Limited, Tansania

„Als Zuckerfabrik sind wir uns der Auswirkungen unserer Industrie auf die Umwelt bewusst und engagieren uns daher in einer Reihe von Initiativen und Forschungen zu saubererer Produktion und saubereren Brennstoffen in Bezug auf das Kyoto-Protokoll zum Klimaschutz. Dies schließt auch die Ethanol-Produktion, Kraft-Wärme-Kopplung und die Wertschöpfung der Molasse mit ein.“

Rob Warren, Kaufmännischer Geschäftsführer, Kilombero Sugar Company Limited

„Bauern im ganzen Land müssen die Regenwasserversorgung durch Bewässerung ergänzen. Dies erfordert gewaltige Investitionen. Keiner der staatlichen Zuckerbetriebe verfügt dafür über die nötige Infrastruktur.“

Herr Ngabitho, Kinyara Sugarcane Outgrower Limited

„Ich werde in der National Agricultural Research Organisation eine Abteilung für die Zuckerrohr-Forschung schaffen.“

Hajat Janat Mukwaya, Landwirtschaftsministerin, Tierbranche und Fischerei, Uganda

„Dürre hat sich immer auf unsere Ernten ausgewirkt und wird sich auch weiterhin darauf auswirken. Die Regierung sollte den Aufbau einer Infrastruktur zur Bewässerung unterstützen.“

Bauern, Uganda, Kenia und Tansania

3.5 Die Einschätzung der Herausforderungen, denen sich der Zuckersektor gegenüber sieht, sowie der sozio-ökonomischen Errungenschaften durch die Interessenvertreter

Der Erfolg und die Beschaffenheit des Zuckersektors werden von allen Interessenvertretern sehr hoch bewertet und eine Vielzahl von direkt und indirekt angefallenen Zuschüssen werden trotz der vorherrschenden Herausforderungen darauf zurückgeführt.

Die Bedeutung des Sektors steht in Verbindung mit sozio-ökonomischen sowie Entwicklungszuschüssen, die an Einzelpersonen, Gemeinschaften, die Industrie und ganze Nationen gehen. Dazu gehören: Arbeit, Märkte für Produkte und Dienstleistungen, Steigerung des Lebensstandards, Steuereinnahmen, gesellschaftliche Annehmlichkeiten. Angesichts der landwirtschaftlichen Beschaffenheit der betroffenen Wirtschaften, fördern die Zuschüsse insgesamt die Fürsorge und daher das Potenzial, die Haushaltsarmut anzugehen.

Existenz, Nachhaltigkeit und Entwicklung des Zuckersektors sind entscheidend für Kleinbauern, Zucker-Produktionszonen und Gemeinden des Einzugsbereichs, wie Initiativen und Programme zum Vertragsanbau. Umso mehr, wenn ihre Verbindung zu nationalen Entwicklungszielen wie unter anderem Armutsbekämpfung, Industrialisierung, Arbeits- und Sozialentwicklung untersucht wird.

Tabelle 8: Anliegen und Empfehlungen der Interessenvertreter

Interessenvertreter	Haushaltsprobleme (Land, Infrastruktur & interne Leistungsbeschränkungen)	Inländische Probleme (Verwaltungs-, Management-, brancheninterne (Müller) & Dienstleistungsprobleme)	Externe Probleme (ökonomische, regionale, nationale, internationale und Umwelt-Herausforderungen und Besorgnisse)	Politische Probleme (sich auswirkende oder fehlende Politik, Gesetze and Regulierungen, einschließlich Besorgnisse)
Zuckerrohrbauern	Unzureichende Landmaschinen und Ausstattung Engpässe in den Landrechten und der Eigentümerschaft Zusammenbruch oder vollkommenes Fehlen der benötigten Infrastruktur Beschränkte Kapazitäten und Fähigkeiten zur Fürsprache	Eingeschränkte Transparenz durch die Müller während der Beschaffung von Zuckerrohr Geringe Ausbauleistungen Einführung von vergleichenden regelmäßigen Überprüfungen der Wägemaschinen, um die Besorgnisse der Bauern über die Genauigkeit der Gerätschaften der Zuckerrfirmen zu beseitigen	Beschränkter Zugang zu erschwinglicher Kreditfinanzierung Marktbeschränkungen, die zu niedrigen Preisen und monopolistischen Tendenzen führen	Hohe Steuerregimes Mangelnde Unterstützung durch den Gesetzgeber: nicht vorhandene oder schlecht umgesetzte Anti-Dumping-Gesetze, nicht vorhandene oder schlechte Ermöglichung von Sicherheitsmaßnahmen, oder nicht vorhandenes oder schlecht umgesetztes regelndes Rahmenwerk zur Kontrolle von Unregelmäßigkeiten im Zuckerimport.
Anbauverbände	Ermächtigung der Bauernverbände zur Vertretung der Sektorthemen durch Fürsprache.	Wertschöpfung und Diversifikation sollte unterstützt werden: – Kraft-Wärme-Kopplung und Energieverkauf an das nationale Stromnetz; – Nutzung von Bagasse und Molasse als Futtermittel – Nutzung von Bagasse zur Herstellung von Drucker-schwärze, Papier, sowie zur Herstellung von Hartfaser-platten und Briquettes – Alkoholestillation	Erhaltung der lokalen und Export-Präferenzmärkte durch die Ergreifung von Sicherheits- und Anti-Dumping-Maßnahmen	Reduzierung von Zinssätzen der Banken, sowie Abschaffung der Strafen für ausstehende Schulden Überarbeitung der Zuckerimport-Richtlinien Überprüfung der Zuckerpolitik und der entsprechenden Gesetze angesichts der umsetzungsbedingten Probleme und Besorgnisse, sowie Bestimmungen zur Schließung von Schlupflöchern
Privater Sektor: Zuckerbranche und Händler	Bedarf an Forschung zur Entwicklung kürzerer Reifezeiten, höherer Ertragsvielfalt, mehr Land zur Ausweitung der Anbauflächen	Es ist zweifelhaft, ob viele der AKP-Staaten, ohne die nötigen Reformen der Zuckersektoren, Zucker zu diesem Preis in die EU exportieren würden	Es ist noch nicht ganz klar, wie die EG die Vorschläge zur Zuckerreform anpassen wird, um die Regelungen der WTO zu berücksichtigen	Die Staaten der Everything-but-arms-Initiative fordern die Beibehaltung der gegenwärtigen Rohzucker-Quote bis 2015/16, sowie die Erhöhung einer zweiten Quote bis 2004/05
Regierung und Aufsichtsbehörden	Kleinbauern müssen geschützt werden, um die Ernährungs-sicherung und angemessene Einkünfte ihrer Erzeugnisse zu gewährleisten	Investitionen des privaten Sektors in die Produktion, um die Leistung zu verbessern und neue Märkte zu erschließen	Wiederverhandlung eines längeren Zeitraumes der Anwendung der COMESA-Sicherheitsmaßnahmen.	Bedarf an Information und Unterstützung der Interessenvertreter, um die Inkraftsetzung der Ermächtigungspolitik und –gesetze zu beschleunigen
Zivilgesellschaftsorganisationen	Es gibt Bedarf an einer Ermächtigung der Bauern und Bauernverbände, sich zu äußern	Langfristige Nachhaltigkeit des Sektors ist das erste Anliegen: Vorhandensein angemessener Arbeit und Nutzung umweltfreundlicher Produktionsmethoden	Die AKP-Staaten benötigen eine ausreichende Übergangszeit, um besser von den Präferenzmärkten profitieren zu können.	Gemeinsame Fürsprache, um die internationale Aufmerksamkeit auf die Notlage der Kleinbauern und ihrer Gemeinden zu lenken.
Verbraucher	Verbraucher sind der Ansicht, die unbeständigen Zuckerpreise belasteten ihren Haushalt	Zuckerkosten Gewicht und Maße sekundärer Produkte Qualität des Zuckers	Handelspolitik und –instrumente auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene sollten langfristige Nachhaltigkeit der Zuckerproduktion fördern und unterstützen.	Politik, Gesetze und Regulungen, die in Zusammenhang mit der Zuckerbranche stehen und sich nach Produktion, Vertrieb und Verbrauch von sekundären Produkten der Zucker- (Zuckerrohr-)branche richten

4 WESENTLICHE BEOBACHTUNGEN UND ERGEBNISSE

Die Ergebnisse wurden von dargelegten Sichtweisen und von aus den Interviews mit den Interessenvertretern gewonnen Erkenntnissen abgeleitet.

Ausgleich zwischen lokaler Produktion und Import: Alles in allem herrscht Optimismus unter den Interessenvertretern, wenn auch nur verhaltener, dass es in Ostafrika Potenzial zur Ausweitung und Entwicklung der Zuckerbranche gibt.

Hersteller: Die Ausweitung basiert auf der Hoffnung, dass die Entwicklung gewährleistet, dass die Firmen innerhalb der Region eine Ertragssteigerung sowie eine Senkung der Produktionskosten verzeichnen können, was wiederum die Zuckerbranche regional und global wettbewerbsfähig machen würde.

Kleinbauern: Kleinbauern zufolge sollte die lokale Produktion, die das Nachfragedefizit deckt, dazu beitragen, den Importbedarf zu reduzieren. Dies ist eine kurzfristige Sichtweise, da gegenwärtige Sicherheitsmaßnahmen aufgehoben werden müssten, um den Markt für Importe zu öffnen.

Maßnahmen, um Engpässe im Zuckerimport anzugehen

Berichte über Schmuggel, Dumping und illegale Importe stehen in Verbindung mit unkoordinierten Zuckereinfuhren. Diese Importe werden zu Weltmarktpreisen erworben, die um ein Vielfaches niedriger sind als die Kosten für lokal hergestellten Zucker. Die Märkte von Entwicklungsländern (Ostafrika eingeschlossen) erzielen gute Preise auf dem offenen Markt. Interessenvertreter der Branche waren der Ansicht, dass einige Maßnahmen ergriffen werden sollten, um Probleme wie die Folgenden anzugehen:

- Strikte Einfuhrkontrollen durch die Regierung innerhalb eines transparenten Systems,
- Ergreifung von Sicherheitsmaßnahmen, wie die Festlegung einheitlicher Tarife und Zölle in der Region,
- Kontrolle der Rohzuckerimporte zur Nutzung in den jeweiligen Sektoren

Reform des Vertriebswesens

Das Vorhandensein eines regelnden Rahmenwerks führte in Kenia und Tansania zu grundlegenden Veränderungen in der Zuckerbranche, war jedoch kein Patentrezept für die Engpässe in der Vermarktung. Schmuggel und Dumping geschieht aufgrund von Schlupflöchern in der Vertriebs-Kette. In dieser Hinsicht durchgeführte Reformen sollten den Umstrukturierungsprozess unterstützen. Die Strukturen der vorherrschenden Systeme in der Region sind zugunsten von Importeuren, Vertriebsstellen und Maklern und auf Kosten von Müllern und Bauern ausgelegt. Interessenvertreter befürworten, die Vermarktung in die Hände einer einzelnen Institution zu legen, welche die Vollmachten überträgt, um Zucker zu exportieren und das Defizit zu importieren, sowie den Ertrag unter den Interessenvertretern der Branche zu teilen.

Sicherheitsmaßnahmen auf regionaler Ebene

Die Branche erkannte, dass der wirtschaftliche Integrationsprozess in der Region auf einige Sektoren positive, auf andere jedoch negative Auswirkungen hatte und war daher der Ansicht, dass einige längerfristige Sicherheitsmaßnahmen während der Einführung der Freihandelszone des Gemeinsamen Marktes für Ost- und Südafrika und der ostafrikanischen Zollunion auf den Teilbereich Zucker ausgeweitet werden sollten, bis dass er sich an die Veränderungen angepasst habe.

Verbesserung der Kontrollmaßnahmen an den Grenzen

Angesichts der Tatsache, dass die Grenzen der Region durchlässig sind, ist großer Bedarf an gesteigerter Zusammenarbeit, um zu gewährleisten, dass der Teilssektor nicht durch Dumping oder unfaire Konkurrenz geschädigt wird. Außerdem besteht Bedarf an der Entwicklung eines Überwachungsmechanismus, der wirksame Kontrollen sowohl innerhalb einzelner Länder als auch innerhalb der Region gewährleistet, um Regulierungen angemessen durchzusetzen, welche die Branche unterstützen und schützen sollen.

Mangelnde Transparenz im Teil-Sektor

Laufende Reformen sind besonders betroffen von einem Mangel an entscheidenden produktionsbedingten Informationen, das heißt, dass sich Schlussfolgerungen, zum Beispiel über Produktionskosten, normalerweise auf Annahmen und unvollständige Daten stützen. Einfuhren (illegale Importe eingeschlossen) sind außerdem von beträchtlichen Informationslücken betroffen. Kenia und Tansania führen gegenwärtig Einfuhrkontrollen durch, Uganda hingegen führt ein laissez faire-Regime, das zum Missbrauch einlädt. Und dennoch sollten in der gesamten Region zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden, einschließlich Zusammenarbeit, um Engpässe im Import zu beseitigen.

Ermächtigung der Kleinbauern

Die Stimmen und Lebensgrundlagen von Kleinbauern müssen durch Ermächtigung gestärkt werden. Die vorhandenen Outgrower-Einheiten waren zwar in der Lage, die Stimme der Kleinbauern zu stärken, jedoch nicht Wege und Mittel zur Gewährleistung sozialer und wirtschaftlicher Versicherung der verletzlichen Haushalte zu finden. Im Falle von Marktversagen trifft es die armen Haushalte am stärksten, ohne jeglichen Anspruch auf Hilfe.

Steigerung der lokalen Produktionskapazitäten

Insgesamt ist sehr hohes Potenzial zur Ausweitung und Entwicklung der Zuckerbranche in Ostafrika vorhanden. Ausweitung und Entwicklung werden gewährleisten, dass die Firmen der Region Ertragssteigerungen und sinkende Produktionskosten verzeichnen können, welche die Zuckerbranche regional und global wettbewerbsfähig machen werden. Dies verlangt die Investition von Kapital in die Branche.

Entpolitisierung der Zuckerbranche

Es muss jedoch erwähnt werden, dass einige herkömmliche Exporteure in der EU-Reform eine geeignete Erklärung für Ihre Unfähigkeit zur Erhaltung eines leistungsstarken und gut geführten Zuckersektors sehen, der, trotz des Präferenzabkommens mit der EU, durch Regierungsrichtlinien und massive politische Einmischung heruntergewirtschaftet wurde.

Reformen zwischen den AKP-Staaten und der EU

Obwohl die Entscheidungen der WTO und vor allem der Reformprozess der EU in erster Linie die EU selbst betreffen, werden sie doch verheerende Auswirkungen auf die Zuckerbranchen in den AKP-Staaten und den am wenigsten entwickelten Ländern haben. Die EU bietet seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Ende des Zuckerabkommens zwischen der Sowjetunion und Kuba, zusammen mit dem Tarif-Quotensystem der USA, einen der zwei Präferenzmärkte für Zucker. Was Arbeiter, Gemeinschaften und Macher bedenken und worauf sie einwirken müssen, sind die Beschaffenheit und die Eigenschaften der Verbindung zwischen Handel und Entwicklung, zwischen Handel und anständigen Jobs in diesen Ländern.

ANHANG

Zeitungsausschnitte

Dumping beeinträchtigt ugandische Zuckerbranche

Thema: Waren - Anti-Dumping
Autor: New Vision (Kampala)
Veröffentlicht: 10.12.2003
Region: Uganda

Die Kakira Sugar Works (KSW) in Uganda appelierte an den Parlamentsausschuss in Kampala, lokale Zuckerproduzenten zu schützen. Niedrige Einfuhrzölle wurden dabei insofern als Hauptproblem angesehen, als dass Zölle von 30 Prozent unzureichend für importierten Zucker seien, wenn man sie mit den drastischen Einfuhrzöllen der EU oder der USA vergleiche.

Bei in die USA exportiertem Zucker fallen derzeit Einfuhrzölle von 156 Prozent an, während es bei in die EU exportiertem Zucker sogar ganze 250 Prozent sind. KSW war, infolge der lokalen Geldentwertung, außerdem von ansteigenden Zinssätzen eines Kredits von einer Million bei der Weltbank betroffen.

Im Vergleich zu seinen Nachbarländern verzeichnet Uganda den niedrigsten Pro-Kopf-Verbrauch von 9 Kilogramm Zucker pro Person, in Tansania liegt er bei 12 Kilogramm und in Kenia sogar bei 14 Kilogramm pro Person.

Quelle: New Vision (Kampala)

Schmuggel schadet der ugandischen Zuckerbranche

Thema: Waren – Landwirtschaft
Autor: New Vision (Kampala)
Veröffentlicht: 22.10.2004
Region: Uganda

Die ugandische Zuckerbranche wird von billigen Importen untergraben, die ins Land geschmuggelt werden. Dies verkündete letzte Woche Enoch Nkuruho, Vorstandsmitglied und Direktor der Madhvani Gruppe. Die Gruppe ist Eigentümer der Kakira Sugar Works in Jinja.

Nkuruho zufolge wird der Markt normalerweise um Weihnachten herum mit illegalem Zucker überschwemmt, was wiederum den Druck auf die ugandische Zuckerbranche erhöht, mitzuhalten, obwohl der verkaufte Zucker illegal erworben wurde.

Doch die Madhvani Gruppe hat nichtsdestotrotz auf diesen Druck reagiert, indem sie ihren Großhandelspreis für Zucker auf 54.990 Schillinge für einen 50 kg-Sack senkte.

„Trotz des Schmuggels, der in erster Linie von Arua am West Nil aus initiiert wird, hält die Madhvani Gruppe an ihrer Überzeugung fest, die Produktion hoch zu halten. Denn wir sind uns bewusst, dass Zucker für alle Interessenvertreter ein empfindliches Produkt ist,“ so Nkuruho.

Während sich die Madhvani Gruppe dieser Herausforderung stellt, forderte Nkuruho außerdem faire Rahmenbedingungen. Dies könne erreicht werden, so Nkuruho, indem man den Mindestpreis für Zollwerte von 1998 für die Zollbewertung von 0 pro Tonne durchsetze und strenge Anti-Dumping- und Schutz-Gesetze erlasse.

„Diese Sicherheitsmaßnahme hat sich für die Branchen von Uganda und Tansania als nützlich erwiesen, die, im Vergleich zu Kenia, wo die Krise der Zuckerbranche zur Schließung von zwei Fabriken führte, Wachstumsraten von 15 Prozent verzeichnen,“ erklärte Nkuruho. Er argumentiert, der Schutz dieser empfindlichen Branchen sei notwendig, bis dass alle Entwicklungsländer ihre Handelsbarrieren beseitigten, die ihre Bauern schützen.

Bauern profitieren von Kakiras Maßnahmen

Von Kiganda Ssonko

New Vision

Mittwoch, 7. Dezember 2005

Bauern in Busoga profitieren erheblich vom Vertragsanbau der Kakira Sugar Works, der viele von ihnen veranlasste, aufgrund des sicheren Marktes und den guten Verdiensten, von traditionellem Getreide auf Zuckerrohranbau umzustellen.

Die Bauern, zusammengeschlossen unter dem Dachverband Busoga Sugarcane Growers Association, der 4.000 Mitglieder in den Regionen Jinja, Mayuge, Iganga und Kamuli verzeichnet, bauen auf insgesamt 11.000 Hektar Zuckerrohr an und produzieren damit 50% des Bedarfs von Kakira.

Der landwirtschaftliche Leiter von Kakira Sugar Works, Raju Kalidindi, erklärt, das Unternehmen gebe den Bauern Ratschläge zum geeigneten Anbau des Zuckerrohrs und unterstütze sie, indem es für alle Kosten vom Anbau bis zur Erntezeit aufkomme.

„Unsere Beratungsdienste führen eine große Kampagne unter den Bauern rund um Kakira durch. Wir geben den Zuckerrohrbauern Traktoren, um pflügen, eggen und Furchen in den Boden ziehen zu können. Wir stellen außerdem Samen und Dünger zur Verfügung,“ so Kalidindi.

Aufgrund der guten Reaktionen von Seiten der Bauern, plant die Leitung von Kakira, ihre Zuckerproduktion zwischen 2007 und 2009 von jährlich 90.000 Tonnen auf 150.000 Tonnen zu steigern.

Kinyaras süße Erfolgsstory

Zurah Nakabugo

The Monitor

Wirtschaft & Finanzen

17. - 23. Januar 2006

Es war ein langer, kurvenreicher und manchmal gar nicht so süßer Weg für die Zuckerproduzenten von Kinyara Sugar Works Limited.

Obwohl sich der Erfolg schon seit längerer Zeit abgezeichnet hat, war die Ankündigung, dass die Firma ihr Produktionsziel von 64.000 Tonnen Zucker pro Jahr um 958 Tonnen im Geschäftsjahr 2004/05 übertroffen hat, der Durchbruch.

Seit 2001 hat Kinyara seine jährlichen Ziele kontinuierlich überboten, ein wahres Kunststück für eine Fabrik, deren jährliche Kapazität über 52.500 Tonnen lag.

„Dies ist nicht nur ein Rekord für Kinyara. Keine Zuckerfirma Ugandas hat jemals ein solches Verhältnis zwischen Zuckerrohr und Zucker bei einer Ernte erreicht,“ erklärte Geschäftsführer Jack McLean der Landwirtschaftsministerin Janat Mukwaya am 9. Januar.

Er sagte, 800 Bauern hätten 233.618 Tonnen Zuckerrohr (36 Prozent des Gesamteinsatzes) produziert, eine Steigerung von 36 Prozent im Vergleich zum Vorjahres-Vorrat, was beim Verhältnis zwischen Zucker und jährlichem Zuckerrohr eine rekordverdächtige Steigerung von 10 Prozent ausmacht. Mukwaya besuchte letzte Woche die Fabrik und ihre Umgebung.



ALLES LÄUFT GUT: Die Landwirtschaftsministerin Janat Mukwaya (links) hört während eines kürzlichen Besuchs der Zuckerplantagen von Kinyara dem Agrarwissenschaftler des staatlichen Betriebs Kinyara, Andrew Mugalula (rechts), zu, während der Vorstandsvorsitzende des Aufsichtsrates, George Abola (Mitte) zuschaut. Foto: Zurah Nakabugo

Nicht so süße Zeiten

Vor der Inbetriebnahme 1995 lag die Fabrik aufgrund des Bürgerkrieges in den 80-ern 12 Jahre lang still. Viele der Fabrikteile wurden entweder geplündert oder dem Rost überlassen.

Zwischen 1974 und 1984 produzierte die Fabrik lediglich 12.000 Tonnen Zucker. Doch seit ihrer Wiedereröffnung im Jahr 1996 unter neuer Leitung der Booker Tate Limited, einer Unternehmensberatungsfirma, war die Entwicklung der gesamten Fabrik von Erfolg gekrönt.

Beitrag zum Einkommen

Laut Herrn McLean füllt die Firma die Staatskasse jährlich mit 15 Milliarden Schillingen an Steuern. Davon sind über 9.594 Millionen Schillinge Mehrwertsteuer, 1.020 Millionen Schillinge Steuerabzüge vom Lohn, 1.200 Millionen Schillinge an Sozialabgaben an den National Social Security Fund und 3.200 Millionen Schillinge weitere Abgaben.

Die lokale Verwaltung der Region Masindi nimmt jährlich etwa 14,4 Milliarden Schillinge an lokalen Steuerzahlungen, Lohn- und Gehaltszahlungen für Bauern und Arbeitnehmer ein. Mit einem jährlichen Gesamtumsatz von rund 62 Milliarden Schilling, spart die Zuckerfirma der Regierung jährlich etwa 35 Millionen Dollar an Devisen. McLean erklärte außerdem, dass die Zuckerfirma seit 1999 der Regierung über 8,8 Milliarden Schillinge als Dividenden überwiesen habe.

Gemeindedienst

Die Firma beschäftigt und trainiert Arbeitskräfte in ihrem Ausbildungszentrum, das branchenspezifische und allgemeine Kenntnisse durch das Ausbildungsprogramm vermittelt, welches nun das Rückgrad der Leistungsfähigkeit bildet.

McLean erklärte, die Firma habe über 200 Millionen Schillinge zum Bau und Ausbau einer weiterführenden Schule beigetragen, die im März 2004 ihre Pforten öffnete.

In ihrer Rede zu den Einwohnern forderte Mukwaya einen initiativen Ansatz zur Stabilitäts- und Sicherheitserhaltung. „Politische Instabilität ist eine Bedrohung für jede Wirtschaft. Für die Regierung in Uganda ist die Arbeitslosigkeit die größte Herausforderung. Die Menschen von Masindi sollten an die 12 Jahre des Stillstandes während des Bürgerkrieges erinnert werden und bereit sein, Kinyara zu schützen, wo über 4.000 Menschen beschäftigt sind,“ so Mukwaya. Über 550 Millionen Schillinge werden außerdem jeden Monat an die Arbeitnehmer von Kinyara gezahlt. Mukwaya sagte, die Regierung würde 51 Prozent des Unternehmens privatisieren und 49 Prozent der Anteile behalten. „Ich werde außerdem eine Forschungsbehörde im Bereich Zuckerrohr in der National Agricultural Research Organisation (NARO) gründen,“ versprach sie.

Die Zukunft

McLean zufolge wird das Unternehmen weiterhin seiner Verpflichtung zur wirtschaftlichen Ausweitung mit einem jährlichen Produktionsziel von 93.000 Tonnen nachkommen. „Das Überleben ist das Ziel jedes Unternehmens. Mit Hilfe der professionellen Unternehmensberatung und Ausbildungsprogramme der Booker Tate und unseren engagierten

Arbeitskräften, hat Kinyara nicht nur überlebt, sondern hat eine Stärke nach der nächsten gezeigt,“ so McLean.

Er machte jedoch darauf aufmerksam, dass die Regierung, um die Fortsetzung dieser Entwicklung zu gewährleisten, die Zuckerhersteller im Kampf gegen importierten Zucker, der den Wettbewerb für die lokalen Produzenten zu einem Albtraum macht, unterstützen müsse.

Das schlechte Straßennetzwerk stellt ein weiteres Problem dar. Die meisten der Haupt- und Zubringerstraßen, welche die Verbindung zu den Outgrowern darstellen, sind in sehr schlechtem Zustand und erschweren damit das Ausbau-Programm.

SCOUL will 48.000 Tonnen produzieren

Von Joel Ogwang

The New Vision

Dienstag, 7. Februar 2006 - Wirtschaft

Die Zuckergesellschaft von Uganda (SCOUL) hat sich eine Produktionssteigerung von 44.000 Tonnen im letzten Jahr auf 48.000 Tonnen in diesem Jahr zum Ziel gesetzt, so der Geschäftsführer, S.C. Khanna.

Er sagte jedoch, dass die Zuckerbranche sich einer harten Konkurrenz durch Zuckermöhlen gegenüber sieht, die viel Zuckerrohr von Outgrowern kaufen.

Die Mühlen bezahlen die Outgrower, noch bevor das Zuckerrohr reif ist. „Folglich sind wir besonders auf das Zuckerrohr angewiesen, das wir von unseren Shambas erhalten,“ sagte Khanna.

500.000 Tonnen Zuckerrohr würden von SCOULs Plantagen gesichert und 100.000 Tonnen von Outgrowern gekauft, um das Jahresziel zu erreichen. Khanna zufolge plant SCOUL, aufgrund der ständigen Energieverluste, Elektrizität aus den Abfallprodukten des Zuckerrohrs zu erzeugen (Biogas).

„Wir nutzen 4MW Elektrizität aus Umeme. Wir werden voraussichtlich 6MW produzieren, sobald das Projekt anläuft,“ sagte er kürzlich in einem Interview.

SCOUL, die rund 6.000 Menschen beschäftigt, werde die überschüssige Energie an Umeme verkaufen, so Khanna.

Er erklärte, die Outgrower würden mit Traktoren, Saatgut und Mitteln zur Abholzung unterstützt.

Fragebögen der Interviews

Informanten-Fragebogen für Zuckerrohrbauern

1. Ist der Anbau von Zuckerrohr Ihre Vollzeitbeschäftigung und gefällt sie Ihnen?
2. Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie auf Ihrer Farm? Männer und Frauen
3. Ist Zuckerrohr das Haupteinkommen für Ihren Haushalt? Wie viel verdienen Sie pro Jahr? Wie groß ist Ihre Anbaufläche?
4. Sind Sie, abgesehen vom Zuckerrohranbau, noch in einem anderen Anbaubereich oder einer anderen wirtschaftlichen Aktivität tätig?
5. Deckt das Einkommen, das Sie durch den Zuckerrohranbau beziehen, Ihre Grundbedürfnisse, wie Nahrung, Gesundheitsfürsorge, Ausbildung Ihrer Kinder, Unterkunft etc.?
6. Sind Sie der Meinung, dass Veränderungen in der Zuckerrohrfabrik Sie betreffen? Ja oder Nein?
7. Inwiefern? Oder warum?
8. Haben Veränderungen in der Zuckermühle sich jemals direkt auf Sie ausgewirkt? Inwiefern?
9. Haben Sie schon mal etwas von Billig-Zucker auf dem Markt gehört?
10. Haben Sie schon mal etwas von Dumping-Zucker auf dem lokalen Markt gehört?
11. Sind Sie der Meinung, dass sich das Zuckerdumping direkt auf Sie und den von der Zuckerfabrik angebotenen Zuckerpreis auswirken kann?
12. Gibt es Beweise dafür, dass Zuckerdumping sich auf die Zuschüsse der Zuckerfirmen an die Gemeinschaft und den Staat auswirken?
13. Was sollte Ihrer Meinung nach von den folgenden Interessenvertretern unternommen werden, um das Zuckerdumping zu unterbinden?
 - a. Regierung
 - b. Unternehmen
 - c. Zuckerfirmen
 - d. Bauern
14. Abgesehen davon, dass sie Ihnen das Zuckerrohr abkaufen, inwiefern profitieren Sie von den Zuckerfirmen als?
 - a. Haushalt
 - b. Gemeinschaft
 - c. Frauen
 - d. Jugend
 - e. Verletzte Gruppen
 - f. Staat
15. Was sollte Ihrer Meinung nach unternommen werden, um die Auswirkungen des Zuckerdumpings zu beseitigen oder vermindern?
16. Hat der Zuckerrohranbau in Ihrer Gemeinschaft zu einem höheren Lebensstandard und zur Armutsbekämpfung beigetragen?
17. Niedrige Produktivität wirkt sich auf die Wettbewerbsfähigkeit und den allgemeinen Ertrag der lokalen Zuckerbranche aus. Welche Maßnahmen sollten Ihrer Meinung nach ergriffen werden, um dieses Problem anzugehen?
18. Wie würden Sie Ihre Beziehung zu Müllern und Interessenvertretern beschreiben?
19. Interne Organisation ist wesentlich, um Synergien für horizontales und vertikales Wachstum zu schaffen. Reicht Ihre interne Organisation aus, um dies zu erreichen? Ja oder Nein
20. Wenn ja oder nein, was sollte unternommen werden?

Informanten-Fragebogen für die Zuckerhersteller

1. Wie beurteilen Sie die Zuckerbranche im Hinblick auf wirtschaftliches Wachstum und nachhaltige Entwicklung?
2. Was sind die Begleitkosten bei der Zuckerproduktion?
3. Wie wirken sie sich auf die Wettbewerbsfähigkeit und die Ertragskraft des Zuckerssektors aus?
4. Welches sind die internen Hauptfaktoren, die die Kostenwirksamkeit des Zuckerssektors bestimmen?
5. Wie können sie angegangen werden, um den Sektor wettbewerbsfähig und gewinnbringend zu machen?
6. Welches sind die externen Hauptfaktoren, die die Kostenwirksamkeit des Zuckerssektors bestimmen?
7. Wie können diese angegangen werden, um den Sektor wettbewerbsfähig und gewinnbringend zu machen?
8. Wie sieht das Profil der Zuckerfirma aus?
 - a. Anbaufläche der staatlichen Zuckerbetriebe
 - b. Produktionskapazität
 - c. Beschäftigte
 - i. Freiberufler: Männer undFrauen
 - ii. Fachkräfte:Männer undFrauen
 - iii. nicht ausgebildete: Männer undFrauen
 - iv. Gelegenheitsarbeiter:Männer undFrauen
 - d. von der Firma angebotene Gemeindedienste oder gesellschaftliche Annehmlichkeiten:
9. Sind Sie sich Handlungen von Zuckerdumping auf dem lokalen Markt bewusst?
10. Wie hat sich das Zuckerdumping in der Gesamtheit auf Sie und die Zuckerbranche ausgewirkt (sowohl kurz- als auch langfristig gesehen)?
11. Welche Maßnahmen oder Eingriffe sollten ergriffen bzw. unternommen werden, um das Problem des Zuckerdumpings und seine Auswirkungen anzugehen?
12. Was sollte Ihrer Meinung nach von den folgenden Interessenvertretern unternommen werden, um die Auswirkungen des Zuckerdumpings zu bekämpfen?
 - a. Regierung
 - b. Verbände des privaten Sektors
 - c. Entwicklungspartner
 - d. Zivilgesellschaftsorganisationen
13. Welche Auswirkung hat das Zuckerdumping auf Gemeinde-Programme in Ihrem Betätigungsfeld?
14. Falls das Problem des Zuckerdumpings nicht angegangen würde, wie würde sich dies auf Ihr kurz- und langfristiges Produktions-Regime und Ihr Gemeinde-Programm hinsichtlich
 - a. Produktionskapazitäten
 - b. Produktionskosten
 - c. Beschäftigungsniveaus und Stellenpläne
 - d. gesellschaftliche Annehmlichkeiten und Infrastruktur

auswirken?

15. Hat sich das Zuckerdumping bereits auf ihre Firma ausgewirkt?
16. Inwiefern?
17. Sehen Sie sich in der Position, zusammen mit anderen Interessenvertretern die Auswirkungen des Zuckerdumpings anzugehen?
18. Die Abhängigkeit von einem einzigen Ertragsprodukt (Zucker) und begrenzter Wertschöpfung gelten als wachstumshemmend für die lokale Zuckerbranche. Haben Sie Erfahrungen mit anderen Alternativen/Möglichkeiten?
19. Sind Alternativen wie Energiegewinnung, Kohlehandel und Ethanolproduktion praktikabel?
20. Was sind andere praktikable wirtschaftliche Aktivitäten des Sektors, nach Priorität
 - a.
 - b.
 - c.
 - d.weitere:
21. Nachhaltige Entwicklung ist der Schlüssel zum Zuckersektor. Sind wirtschaftliche Aspekte für Sie als Haupt-Interessenvertreter wichtig?
22. Verfolgen Sie Programme zur nachhaltigen Nutzung bzw. Wiedernutzbarmachung der natürlichen Ressourcen hinsichtlich der Zuckerproduktion?
23. Verfolgen Sie Ansätze zur Ertragsverteilung des von Ihnen produzierten Zuckers?
24. Wie sieht die Verteilung auf die jeweiligen Begünstigten im Verhältnis aus?
25. Interne Organisation ist wesentlich, um Synergien für horizontales und vertikales Wachstum zu schaffen. Reicht Ihre interne Organisation aus, um dies zu erreichen? Ja oder Nein
26. Wenn ja oder nein, was muss unternommen werden?

Informanten-Fragebogen für die zuständige Zuckerbehörde, die Macher, die Verbände des privaten Sektors, die Zivilgesellschaftsorganisationen, sowie die Gewerkschaften

1. Wie bewerten Sie den Zuckersektor hinsichtlich seines Beitrags zum Wirtschaftswachstum und zur nachhaltigen Entwicklung?
2. Hat der Zuckersektor in der nationalen Wirtschaft eine Vorrangstellung?
3. Haben die Produktionskosten unmittelbare Auswirkungen auf die Entwicklung und die Wettbewerbsfähigkeit des Zuckersektors?
4. Wirken sich die Entwicklungen (sowohl positive als auch negative) im Zuckersektor auf die nationale Wirtschaft aus hinsichtlich: Wachstum des privaten Sektors, Entwicklung der Gemeinde, Haushaltseinkommen, Armutsbekämpfung u.a.?
5. Welche wesentlichen internen Faktoren wirken sich auf die Kostenwirksamkeit des Zuckersektors aus?
6. Was könnte unternommen werden, um den Sektor wettbewerbsfähig zu machen?
7. Welche wesentlichen externen Faktoren wirken sich auf die Kostenwirksamkeit des Zuckersektors aus?
8. Was könnte unternommen werden, um den Sektor wettbewerbsfähig zu machen?
9. Sind Sie sich des Zuckerdumpings auf dem lokalen Zuckermarkt bewusst?
10. Wie wirkt es sich auf den lokalen Zuckermarkt aus?
11. Welche Initiativen sollten ergriffen werden, um das Problem des Zuckerdumpings und seine Auswirkungen auf Bauern, Gemeinden und die nationale Wirtschaft anzugehen?
12. Was sollten die folgenden Interessenvertreter unternehmen, um die Auswirkungen des Zuckerdumpings einzudämmen?
 - a. Regierung
 - b. Zuckerfirmen
 - c. Verbände des privaten Sektors
 - d. Gewerkschaften
 - e. Entwicklungspartner
 - f. Zivilgesellschaftsorganisationen
13. Wie könnte sich das Zuckerdumping auf die Zuckerrohrbauern und die von ihnen abhängigen Gemeinden auswirken?
14. Waren Sie selbst oder gemeinsam mit anderen Interessenvertretern jemals an Eingriffen beteiligt, die das Ziel hatten, die Auswirkungen des Zuckerdumpings einzudämmen?
15. Wenn ja, was waren die Ergebnisse?
16. Reicht die gegenwärtige Politik bzw die rechtlichen und institutionellen Gerüste aus, um Wachstum anzuregen und aufkommende Herausforderungen im Zuckersektor zu erkennen?
17. Verfolgen Sie Ansätze zur Ertragsverteilung des von Ihnen produzierten Zuckers?
18. Wie sieht die Verteilung auf die jeweiligen Begünstigten im Verhältnis aus?
19. Die Abhängigkeit von einem einzigen Ertragsprodukt (Zucker) und begrenzter Wertschöpfung gelten als wachstumshemmend für die lokale Zuckerbranche. Haben Sie Erfahrungen mit anderen Alternativen/Möglichkeiten?

Informanten-Fragebogen für Händler

1. Wie bewerten Sie den lokalen Zuckersektor hinsichtlich des sozio-ökonomischen Wachstums und der Entwicklung?
2. Sind Sie mit dem lokal produzierten Zucker zufrieden hinsichtlich:
 - a. Qualität
 - b. Lieferbarkeit
 - c. Kosten
3. Sehen Sie Probleme oder Besorgnisse hinsichtlich der lokalen Zuckerbranche?
4. Was sind diese?
5. Wie könnte das oben genannte angegangen werden?
6. Sind Sie mit importiertem Zucker zufrieden hinsichtlich:
 - a. Qualität
 - b. Lieferbarkeit
 - c. Kosten
7. Sehen Sie Probleme oder Besorgnisse hinsichtlich des importierten Zucker?
8. Was sind diese?
9. Wie könnte das oben genannte angegangen werden?
10. Sind Sie sich des Zuckerdumpings auf dem lokalen Markt bewusst?
11. Sind Sie sich seines Ausmaßes und seiner Auswirkungen bewusst?
12. Kaufen Sie lokal produzierten oder importierten Zucker?
13. Informieren Sie sich über die Quelle ihres Zuckervorrates, um sicher zu gehen, ob es Dumpingzucker ist oder nicht?
14. Sind Sie der Ansicht, dass importierter oder Dumpingzucker sich auf den Markt des lokal produzierten Zuckers auswirkt?
15. Inwiefern? oder Warum?
16. Sind Sie sich bewusst, dass Zuckerrohrbauern und Müller vom Zuckerdumping betroffen sind?
17. Inwiefern? oder Warum?
18. Sind Sie der Ansicht, dass die Zuckerbranche und die Wirtschaft vom Zuckerdumping betroffen sind?
19. Inwiefern? oder Warum?
20. Interne Organisation ist wesentlich, um Synergien für horizontales und vertikales Wachstum zu schaffen. Reicht Ihre interne Organisation aus, um dies zu erreichen? Ja oder Nein
21. Wenn ja oder nein, was muss unternommen werden?

Informanten-Fragebogen für Verbraucher

1. Wie bewerten Sie den lokalen Zuckersektor hinsichtlich seines Beitrags zum nationalen sozio-ökonomischen Wachstum und zur nationalen Entwicklung
2. Wie bewerten Sie den lokal produzierten Zucker hinsichtlich:
 - a. Qualität
 - b. Lieferbarkeit
 - c. Preis
3. Sehen Sie irgendwelche Probleme oder Besorgnisse hinsichtlich des lokalen Zuckers und der Zuckerfirmen?
4. Wie sollte das oben genannte angegangen werden?
5. Wie bewerten Sie den importierten Zucker hinsichtlich:
 - a. Qualität
 - b. Lieferbarkeit
 - c. Preis
6. Sehen Sie irgendwelche Probleme oder Besorgnisse hinsichtlich des importierten Zuckers?
7. Wie sollte das oben genannte angegangen werden?
8. Kaufen Sie den lokal produzierten oder importierten Zucker?
9. Haben Sie schon einmal etwas über Zuckerdumping auf dem lokalen Markt gehört?
10. Haben Sie sich jemals gefragt, ob der von Ihnen gekaufte Zucker Dumpingzucker ist oder nicht?
11. Sind Sie der Ansicht, dass importierter oder Dumpingzucker sich auf den Markt des lokal produzierten Zuckers auswirkt?
12. Inwiefern? oder Warum?
13. Sind Sie der Ansicht, dass Zuckerrohrbauern oder Müller vom Zuckerdumping betroffen sind?
14. Inwiefern? oder Warum?
15. Sind Sie der Ansicht, dass die nationale Wirtschaft vom Zuckerdumping betroffen ist?
16. Inwiefern? oder Warum?
17. Sehen Sie sich in der Position, zusammen mit anderen Interessenvertretern die Auswirkungen des Zuckerdumpings anzugehen?

Haftungsausschluss

Dieses Dokument wurde vom Consumer Education Trust (CONSENT) ausschließlich für den Zweck dieses Auftrags ausgearbeitet. Keine andere Partei ist berechtigt, sich, ohne die Benachrichtigung von Germanwatch e.V., für welchen Zweck auch immer, auf diesen Bericht zu stützen.

In erster Linie sind, wie schon in der Einleitung näher erläutert, CONSENT und Germanwatch e.V. für die Ausarbeitung des gesamten Berichtes verantwortlich. CONSENT und Germanwatch e.V. sind nicht haftbar für Verluste, Schäden, Kosten oder Ausgaben, die aus Fehlern entstehen aufgrund von falschen, irreführenden oder unvollständigen Informationen oder Dokumentationen oder aufgrund von Handlungen oder Unterlassungen anderer Personen.

Danksagungen

Dieser Bericht wurde von Shaban R. Sserunkuma und Henry Richard Kimera von Consumer Education Trust (CONSENT) verfasst und herausgegeben

Die Autoren danken Kerstin Lanje von Germanwatch e.V. für ihre nützlichen Anmerkungen, Vorschläge, Beiträge und den "freundlichen Druck" mit der Bitte, die Arbeit fertig zu stellen.

Dank geht auch an die Leitung der Institutionen, die dem Team wertvolle Daten und Informationen zur Verfügung gestellt haben. Wir möchten auch der kenianischen und der tansanianischen Zuckerbehörde, der tansanianischen Gesellschaft der Zuckerrohrbauern, dem kenianischen Anbauverband, der Mumias Sugar Company (Kenia), der Kilombero Sugar Company (Tansania), der Mtibwa Sugar Estates Limited, der TPC, der Kinyara Sugar Company (Uganda), dem ugandischen Ministerium für Wirtschaft und Tourismus, sowie den Klein-, mittelständischen- und Großbauern danken. Wir danken außerdem allen Einzelpersonen, Unternehmen und Institutionen, die dem Team ihre Arbeit zur Erreichung der Ziele dieser Studie erleichtert haben.

Diese Publikation wurde von der Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung, sowie dem Aktionsprogramm Welternährung des BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und der GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) unterstützt. Die in dieser Publikation vertretenen Meinungen entsprechen nicht notwendigerweise denen des BMZ und der GTZ.

Germanwatch

Wir sind eine gemeinnützige, unabhängige und überparteiliche Nord-Süd-Initiative. Seit 1991 engagieren wir uns in der deutschen, europäischen und internationalen Nord-Süd-, Handels- und Umweltpolitik.

Ohne strukturelle Veränderungen in den Industrieländern des Nordens ist eine sozial gerechte und ökologisch verträgliche Entwicklung weltweit nicht möglich. Wir setzen uns dafür ein, die politischen Rahmenbedingungen am Leitbild der sozialen und ökologischen Zukunftsfähigkeit für Süd und Nord auszurichten.

Unser Engagement gilt vor allem jenen Menschen im Süden, die von den negativen Auswirkungen der Globalisierung und den Konsequenzen unseres Lebens- und Wirtschaftsstils besonders betroffen sind. Wir treten dafür ein, die Globalisierung ökologisch und sozial zu gestalten!

Germanwatch arbeitet an innovativen und umsetzbaren Lösungen für diese komplexen Probleme. Dabei stimmen wir uns eng mit Organisationen in Nord und Süd ab.

Wir stellen regelmäßig ausgewählte Informationen für Entscheidungsträger und Engagierte zusammen, mit Kampagnen sensibilisieren wir die Bevölkerung. Darüber hinaus arbeiten wir in gezielten strategischen Allianzen mit konstruktiven Partnern in Unternehmen und Gewerkschaften zusammen, um intelligente Lösungen zu entwickeln und durchzusetzen.

Zu den Schwerpunkten unserer Arbeit gehören:

- Verantwortungsübernahme für Klimaschutz und Klimaopfer durch wirkungsvolle, gerechte Instrumente und ökonomische Anreize
- Gerechter Welthandel und faire Chancen für Entwicklungsländer durch Abbau von Dumping und Subventionen im Agrarhandel
- Einhaltung sozialer und ökologischer Standards durch multinationale Unternehmen
- Ökologisches und soziales Investment

Möchten Sie uns dabei unterstützen? Für unsere Arbeit sind wir auf Spenden und Beiträge von Mitgliedern und Förderern angewiesen. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.germanwatch.org oder bei einem unserer beiden Büros:

Germanwatch Büro Bonn
Dr.Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201
D-53113 Bonn
Telefon +49 (0)228 / 60492-0, Fax, -19

Germanwatch Büro Berlin
Voßstr. 1
D-10117 Berlin
Telefon +49 (0)30 / 288 8356-0, Fax -1

E-mail: info@germanwatch.org

Internet: www.germanwatch.org



Per Fax an:

+49-(0)30 / 2888 356-1

Oder per Post:

Germanwatch e.V.
Büro Berlin
Voßstr. 1
D-10117 Berlin

Ja, ich unterstütze die Arbeit von Germanwatch

Ich werde Fördermitglied zum Monatsbeitrag von €..... (ab 5 €)

Zahlungsweise: jährlich vierteljährlich monatlich

Ich unterstütze die Arbeit von Germanwatch durch eine Spende von
€..... jährlich €..... vierteljährlich €..... monatlich €..... einmalig

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Bitte buchen Sie die obige Summe von meinem Konto ab:

Geldinstitut

BLZ

Kontonummer

Unterschrift